Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Stadt]. 1950-1952
1951

17 (30.1.1951)

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Ortenauer Bote / Offenburger Zeitung

Erscheint wöchentlich viermal. Bezugspreis für den laufenden Monat DM 2.10 zuzüglich 30 Pf. Trägerlohn. Einzelnummer 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt od. bei Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung, auch nicht auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Ältestes Heimatblatt für Stadt und Bezirk Offenburg
Anzeigenblatt mit anerkannt guter Werbewirkung

Erfüllungsort und Gerichtsstand Offenburg. Zur Zeit ist die Kornstraße 10. Fernsprecher: Offenburg Nr. 1537, 2134 u. 1377. Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig Druck u Verlag A. Reiff & Cie., Buchdruckerei, Offenburg/Baden Geschäftsstelle: Offenburg, Postschließfach Nr. 333 Postscheckkonto: Karlsruhe Nr 136 81.

Nummer 17 | Dienstag, 30. Januar 1951 | Ausgabe A | 140. Jahrgang

Attlees Verteidigungsprogramm

4,7 Milliarden Pfund für die nächsten drei Jahre — Vervierfachung der Panzer- und Flugzeugproduktion — Einschneidende Maßnahmen auf zivilem Sektor

London. Mit der Begründung, daß der Friede nach Ansicht der britischen Regierung nur dann gesichert werden könne, wenn die Verteidigung der freien Welt stark genug sei, jeden Angreifer abzuschrecken, legte Premierminister Attlee dem Unterhaus am Montag das neue Verteidigungsprogramm vor. Es geht weit über die bisherigen Voranschläge für die nächsten drei Jahre hinaus. Die gesamten Verteidigungsausgaben Großbritanniens werden in den nächsten drei Jahren eine Höhe von 4,7 Milliarden Pfund Sterling (etwa 55 Milliarden DM) erreichen. Ursprünglich waren für diese Zeit 1,1 Milliarden Pfund Sterling weniger in Aussicht genommen. Die Gesamtstärke der britischen Streitkräfte soll bis zum 1. April dieses Jahres 800 000 Mann statt wie ursprünglich vorgesehen 682 000 Mann betragen. Außerdem will Großbritannien die Produktion von Panzern und Flugzeugen bis zum Jahre 1953/54 auf das Vierfache erhöhen. Noch in diesem Sommer sollen 235 000 Reservisten, in der Hauptsache Teilnehmer des zweiten Weltkrieges, zu 14tägigen Uebungen einberufen werden. Angehörige der Luftstreitkräfte, der Flakeinheiten und der Marine werden von diesen Maßnahmen ebenso betroffen wie die Soldaten der Landstreitkräfte.

Premierminister Attlee wies das britische Volk warnend darauf hin, daß die gewaltigen Verteidigungsausgaben nicht ohne Auswirkung auf den Lebensstandard des britischen Volkes bleiben können. „Die Last wird schwer sein", sagte Attlee, „aber sie ist nicht schwerer, als wir zu tragen vermögen." Vorschläge auf Verstaatlichung der gesamten britischen Rüstungsindustrie bezeichnete er als „keine zweckmäßige Politik". Der Premierminister wies die Auffassung zurück, daß der Krieg unvermeidlich sei. Die britische Regierung verfolge das Ziel, den Krieg zu verhindern, deshalb solle das Volk jetzt eine möglichst große Last auf sich nehmen, und nicht dadurch die Zukunft aufs Spiel setzen, daß im Ausland Schulden gemacht werden. Einschneidende Maßnahmen zur Verringerung des Warenbedarfs auf dem zivilen Sektor wurden von Attlee in Aussicht gestellt. Dafür müßten die Exporte verschiedener Industrien gesteigert werden, um die durch die Verteidigungsaufträge entstehenden Exportverluste wettzumachen. Auch die zivile Bautätigkeit in Großbritannien müsse eingeschränkt werden.

Pleven im Weißen Haus

Washington. Der französische Ministerpräsident René Pleven und Präsident Truman begannen am Montag im Kabinettszimmer des Weißen Hauses in Washington ihre Besprechungen. An der Konferenz, die einige Stunden nach dem Eintreffen Plevens in der amerikanischen Bundeshauptstadt eröffnet wurde, nahmen die wichtigsten diplomatischen und militärischen Berater der beiden Regierungschefs teil. An erster Stelle unter den Gesprächsthemen steht die Lage in Indochina. Anschließend soll über allgemeine fernöstliche Probleme, über Probleme der UNO im Zusammenhang mit dem Koreakonflikt, über Frankreichs Beitrag zur europäischen Wiederaufrüstung und über die französischen Finanzvorschläge zu den gemeinsamen nordatlantischen Verteidigungsvorbereitungen beraten werden und die Durchführung des Beschlusses, deutsche Kontingente in die westeuropäische Nordatlantikarmee einzubeziehen.

Französische Kreise in Washington gaben zu verstehen, daß sie in Indochina für den 6. Februar — den Neujahrstag der Chinesen — eine umfangreiche Offensive der Vietminh-Aufständischen befürchten. Es heißt, daß Ministerpräsident Pleven Präsident Truman fragen will, in welchem Umfang Frankreich von den Vereinigten Staaten Unterstützung erwarten kann, falls die chinesischen Kommunisten in Massen die indochinesische Grenze zum Angriff überschreiten.

Waffen für Bereitschaftspolizei

Bonn. Der französische Vertreter im alliierten Sicherheitsamt, General Ganeval, hat Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr die ersten Waffenlieferungen für die vorgesehene Bereitschaftspolizei bis Ende Januar zugesagt.

Die Waffen, die aus französischen Beutebeständen stammen, umfassen neben Pistolen und Karabinern auch Maschinengewehre, dagegen sind in den alliierten Lieferungen Maschinenpistolen und andere automatische Handfeuerwaffen nicht enthalten. Die in Aussicht genommenen Waffenmengen sind der vorgesehenen Stärke der Bereitschaftspolizei von 30 000 Mann angepaßt. Nach Ansicht des Bundesinnenministers Dr. Lehr werden die von General Ganeval zugesagten Waffenlieferungen nicht ausreichen, es seien auch Schnellfeuerwaffen, besonders Maschinenpistolen, notwendig.

Bisher elf Atombombenexplosionen

In Las Vegas wurde keine Wasserstoffbombe erprobt — Eine Atom-Superartillerie für Erdkampf?

Los Angeles. Bisher sind auf der Erde elf Atombomben zur Explosion gebracht worden, erklärte ein Sprecher der amerikanischen Atomenergiekommission am Montag. Die erste Explosion erfolgte am 16. Juli 1945 in Neu-Mexiko, dann folgten die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki. Zweimal explodierten Atombomben bei Bikini, dreimal beim Eniwetok-Atoll. Als neunte Explosion gilt die in der Sowjetunion, die im September 1949 von Präsident Truman bestätigt wurde. Die beiden letzten Explosionen fanden am Samstag und Sonntag auf dem Versuchsgelände bei Las Vegas in Nevada statt. Die starke Explosion, die dort am Mittwoch beobachtet worden war, wurde von dem Sprecher nicht als Atombombenexplosion aufgeführt.

Inzwischen mehren sich die Spekulationen über die Versuche bei Las Vegas. Die Explosion am Sonntag war die stärkste der drei großen Explosionen. Die Vermutung, daß eine Wasserstoffbombe erprobt worden sei, wurde von der Atomenergiekommission sofort dementiert. Andererseits vermutet man, daß neue Atomwaffen erprobt wurden, die als eine Art „Superartillerie" im Erdkampf eingesetzt werden sollen. Man weist darauf hin, daß die Explosionen in Nevada nicht so stark waren wie die bei den im Pazifik durchgeführten Versuchen, und erinnert sich an die Aeußerung des Generalstabschefs Lawton Collins, daß die Herstellung von Atomwaffen für den Erdkampf unbedingt möglich sei.

Düsenjäger mit automatischem Pilot

Pittsburg. Die neuesten amerikanischen Düsenjäger sollen durch Einbau von drei „sturzsicheren Kreiselkompassen eine unbegrenzte Manöverierfähigkeit erhalten. Dieser „automatische Pilot", der mit einem Knopfdruck zu betätigen ist, führt die Maschine sicher durch Loopings, Ueberschläge und andere für den Nahkampf erforderliche Flugmanöver.

Der „Geisterberg" erneut tätig

Lae. (Neuguinea). Der „Geisterberg" Mount Lamington, dessen Lavaausbrüche vor einer Woche viertausend Eingeborenen und fünfunddreißig Europäern das Leben gekostet hatten, ist am Sonntag erneut in Tätigkeit getreten. Nach einer gewaltigen Explosion stieg eine 4000 Meter hohe Rauch- und Staubsäule zum Himmel. Als sich Anzeichen für diesen neuen Ausbruch bemerkbar machten, zogen die Behörden alle Rettungsmannschaften aus dem Katastrophengebiet zurück und ließen das sechzehn Kilometer vom Vulkan entfernt liegende Dorf Popendetta räumen. In der Nähe des Berges blieben nur etwa dreißig Europäer, die die Opfer der vorigen Katastrophe bergen und begraben wollten; sie kamen bei dem neuen Ausbruch mit knapper Not mit dem Leben davon. Alle übrigen Bewohner des Gebietes sind geflohen.

Trauergottesdienste in Tirol

Wien. In allen Städten und Ortschaften von Tirol, das unter der großen Lawinenkatastrophe der Alpenländer am schwersten gelitten hat, fanden am Sonntag Trauergottesdienste statt. Zum ersten Mal seit Tagen läuteten wieder die Kirchenglocken; sie waren nicht angeschlagen worden, damit durch die Vibration des Glockenklanges keine weiteren Lawinen ausgelöst würden. Nach amtlichen Mitteilungen sind bei der Lawinenkatastrophe in Tirol 83 Personen ums Leben gekommen. 44 werden noch vermißt und sind wahrscheinlich tot, 62 Personen konnten aus den Schneemassen lebend geborgen werden. Der durch die Lawinen angerichtete Schaden in ganz Oesterreich wird auf 120 Millionen Schilling (36 Millionen DM geschätzt.

Lawinenunglück in Spanien

Madrid. Das Dorf Busdongo in den spanischen Pyrenäen wurde von einem Lawinenunglück heimgesucht, bei dem sechs Personen ums Leben kamen und zwei weitere schwere Verletzungen erhielten. Unter dem Druck einer Lawine stürzten zwei Häuser in sich zusammen.

Typhusepidemie in Nordkorea?

30 000 Chinesen stellen sich McArthur entgegen

Tokio. Der UNO-Offensive, die mit begrenzten Zielen auf dem Westabschnitt der Koreafront von den See-, Land- und Luftstreitkräften MacArthurs vorgetragen wird, hat sich eine kriegsstarke chinesische Armee von 30 000 Mann entgegengestellt. Die UNO-Truppen standen am Montag 24 km von Söul und 23 km von dem Hafen Intschon entfernt. Kleinere chinesische Einheiten waren in der Nacht durch die Stellungen der UNO-Truppen hindurchgesickert. Sie verminten Straßen, errichteten Wegsperren und drangen mit Spähtrupps in die Stadt Suwön ein. Um die Straßen wieder frei zu kämpfen, mußten Panzer angefordert werden.

Die Berichte, daß unter der nordkoreanischen Zivilbevölkerung und vor allem auch unter den chinesischen Truppen in Nordkorea eine Typhus-Epidemie ausgebrochen ist, wurden von zuverlässiger Seite des Hauptquartiers MacArthurs als wahrscheinlich zutreffend bezeichnet. Nach in Tokio eingehenden Berichten soll insbesondere die 3. chinesische Feldarmee unter General Tschen Ji stark unter der Seuche zu leiden haben. Nach Ansicht militärischer Beobachter könnte die Epidemie einer der Anlässe sein, weshalb sich die chinesischen kommunistischen Truppen in der letzten Zeit so auffällig zurückgehalten haben.

Hinrichtungen in Tientsin

Hongkong. Die chinesischen Kommunisten haben, wie aus Pressemeldungen in Hongkong hervorgeht, am Freitag in Tientsin 28 Menschen, die als „Banditen und Geheimagenten der amerikanischen Imperialisten und Tschiankaischeks" bezeichnet wurden, hingerichtet. Unter den Erschossenen waren Generalleutnant Liu Hsinju und Oberst SunYihsien, die während des zweiten Weltkrieges wichtige Posten im Kampf gegen die Japaner inne gehabt hatten.

Metallschiebungen in Sowjetzone

Düsseldorf. Die beiden Gesellschafter der Rhein-Ruhrstahl-Handelsgesellschaft in Düsseldorf, Dr. Hans Jürgen Cullmann und Arthur Naumann und der Geschäftsführer der Firma, Pächtel, sind unter dem Verdacht verhaftet worden, an größeren Metallschiebungen nach der Sowjetzonenrepublik beteiligt gewesen zu sein. Es steht bisher noch nicht fest, inwieweit die drei Verhafteten, die wegen Verdunklungsgefahr festgehalten werden, an den Schiebungen beteiligt waren. Der Wert des verschobenen Metalls — überwiegend Stahl — soll rund eine Million Mark betragen.

Karl von Rotteck

Von Prof. Dr. Theodor Heuß

Bundespräsident Heuß wird am morgigen Mittwoch 67 Jahre alt. Aus Anlaß seines Geburtstags veröffenlichen wir eine Studie aus seiner Feder über den badischen Politiker Karl von Rotteck. Sie dürfte des Themas wegen und wegen der reizvollen Darstellung des dankbaren Interesses unserer Leser sicher sein. D. Red.

Ganz oben in dem Büchergestell stehen seit Jahrzehnten ein paar Bände von Rottecks Allgemeiner Weltgeschichte. Ihr halb verbleichter grüner Rücken sieht sehr hübsch aus. Sie haben sich damit abgefunden, nicht mehr bemüht zu werden und halb als Zimmerschmuck, halb als Rarität sich im Ausgeding der Pietät aufzuhalten. In wieviel Häusern mögen noch Stücke davon sein? Es ist eine etwas unvorstellbare Sache, daß die neun Bände, als Rotteck 1840 starb, in einer Gesamtauflage von über hunderttausend verbreitet waren. Das besagt: der Mann war in der bürgerlichen Welt des Vormärz eine Macht. Er hat noch mehr als sein Altersgenosse Schlosser in Heidelberg, zumal er früher auf dem Plane war und gefälliger, farbiger schrieb, das Geschichtsbild einer Generation bestimmt.

Rotteck war ein politischer Historiker in dem ausgesprochenen Sinn, daß ihm die Geschichtsdarstellung und -deutung als Werkzeug der politischen Erziehung und Willensbildung dienten. Ein dreiundzwanzigjähriger Mann, der mit nicht allzu großer Lust, aber mit anständigem Ergebnis die Rechte studiert hat und Anwalt werden will, bewirbt sich um den freiwerdenden Lehrstuhl der „allgemeinen Geschichte" an der Freiburger Universität und erhält ihn. Das war im Jahre 1798. Nicht so sehr keckes Selbstbewußtsein als das Vertrauen zum eigenen Fleiß und eine innere Entflammtheit zum Lehrberuf ließen ihn diese Wendung zu einem neuen Lebensziel wagen, und in dem Lehrkörper der Hochschule war man unbefangen genug, die gute Meinung, die der junge Mann von sich besaß, wenn nicht zu teilen, so doch in freundlicher Erwartung hinzunehmen. Ein paar Jahrzehnte nach diesem zwischen Zuversicht und Zögern schwankenden Beginne war er im Badischen Landtag der gefeierte Volksmann, obwohl ihm die Natur die suggestiven Fähigkeiten versagt hatte, die dessen Weg erleichtern, eben Stimme und eindrucksvolle Erscheinung, Bildhaftigkeit und Drastik. Das Geheimnis seiner Wirkung lag in dem tapferen Ernst seines Auftretens und seiner Gesinnung. Sein Lehramt hielt er für ein Bekenneramt. War die Weltgeschichte als das Weltgericht zu begreifen, so wußte sich Rotteck als Staatsanwalt und Richter in einer Person. Und indem er die Vergangenheit beschrieb, wollte er auf die Gegenwart wirken. 1812 erschien sein erster Band zur „Allgemeinen Geschichte". Er behandelt das Altertum. Baden aber war damals ein rheinbündischer Staat. So zeichnete Rotteck in die Züge des großen Alexander, des Cäsar die Züge, die ihm Napoleon verhaßt machten und die er den deutschen Zeitgenossen als hassenswert machen wollte. Er wurde verstanden.

1819 entsandte ihn die Universität Freiburg als ihren ersten Vertreter in die durch die Verfassung neu geschaffene Erste Kammer. Er spürte, daß er dort nicht recht hingehörte, er selbst strebte in die „Volkskammer", und als er in die zweite Kammer einzog, war er ihr geistiges Haupt; nun gelang es, was zehn Jahre zuvor vergebliches Mühen gewesen war: Beseitigung nicht nur der Staatsfronen, sondern auch der Herrenfronen, Ablösung des Zehnten. unter Welckers Führung ein gelockertes Pressegesetz. Rotteck stand auf der Höhe seines Triumphes: die Heimkehr war eine Siegesfahrt mit Ehrenpforten und Empfängen. Aber auf diesen Frühling gläubiger Hoffnungen fiel ein zerstörender Reif. Dem Hambacher Fest des Jahres 1832 folgte die scharfe Reaktion des Frankfurter Bundestages gegen Baden: Welcker und Rotteck wurden ihrer Professuren entsetzt; als die Freiburger dann Rotteck zum Bürgermeister wählten, verweigerte Karlsruhe die Bestätigung. Rotteck war zum Märtyrer geworden. Daß er in der Kammer saß, war für die Regierung oft genug wenig angenehm. Denn das gesamtdeutsche Ansehen, das er besaß, hob die Verhandlungen in eine über das Landesinteresse hinausgehende Beachtung, und er nutzte das wohl, um von dieser Tribüne aus zu allen Deutschen zu sprechen. „Sie wollen immer von und für Teutschland sprechen", herrschte ihn 1835 der Minister von Böckh an, „und wenn dieses einmal in Ordnung wäre, dann würden Sie von und für Europa sprechen." Er möge es sich genügen lassen, Abgeordneter für badische

Angelegenheiten zu sein. Solche Zurechtweisung störte Rotteck weiter nicht, denn er zielte ja auf eine gesamtdeutsche Wirkung. Gegenüber dem Frankfurter Bundestag, dem die Karlsruher Politik so unbehaglich geworden war, entwickelte sich Rotteck zum Verteidiger der badischen Staatssouveränität; er verteidigte damit zugleich die eigene Position.

Als Rotteck, fünfundsechzigjährig, im November 1840 gestorben war, wollten ihm in Trauer und Stolz seine Heimatgenossen ein Denkmal setzen. Kein Geringerer als Schwanthaler in München sollte es gestalten. Aber diesem verbot Ludwig I., den Auftrag anzunehmen; in München war man ja damals noch traditionell auf alles Badische böse, weil man seinerzeit vergebens gehofft hatte, die rechtsrheinische Pfalz zurückzuerben, und nun gar Rotteck, der „eher als ein Ehrendenkmal eine Schandsäule verdiene". Aus dem großen Plan ist dann nichts geworden; immerhin hat man eine schöne Büste aufgestellt. Sie schaut heute auf eine verwandelte Welt, und mancher Fremde mag vergeblich fragen: Rotteck? Was hat denn der erfunden?" Im Volksbewußtsein ist sein Gedächtnis nicht völlig untergegangen. Blaß geworden und wohl auch im Einzelwissen um das gelehrte Mühen und das politische Wirken verflüchtigt, trägt doch der Name etwas wie den Klang bürgerlicher Würde. Sein historischer Rang bleibt darin begründet, daß er einer deutschen Generation Lehrer war und mehr als dies; das Beispiel selbstloser Tapferkeit gegeben hat.

Aus „Theodor Heuß: Deutsche Gestalten", erschienen im Rainer Wunderlich-Verlag.

Lebenshaltung teurer

Wiesbaden. Die Preise für lebenswichtigen Bedarf haben sich von Mitte Dezember bis Mitte Januar nach Vorausmeldungen von 13 westdeutschen Großstädten erneut um schätzungsweise 1,5 bis 2 Prozent erhöht. In der Berichtsperiode hat sich vor allem die Heraufsetzung der Kohlenpreise und der Eisenbahntarife im Berufsverkehr ausgewirkt. Der Index für Verkehr ist um 11,2 Prozent gestiegen. Hausrat um 5,3, Bekleidung 3,6 Heizung und Beleuchtung 2,6, Nahrungsmittel (einschließlich Kartoffeln, Obst und Gemüse) 1,6, Bildung und Unterhaltung 1,1, Reinigung und Körperpflege 0,6 Prozent.

Auch die Verbraucherpreise für die meisten Nahrungsmittel sind in der Zeit vom 12. bis 19. Januar in zehn Landeshauptstädten leicht gestiegen. An der Spitze der Preissteigerungen liegen Speisekartoffeln mit 2,3, Graupen mit 1,5 und Mischbrot mit 1,1 Prozent. Weizenmehl, Grieß, Nudeln, Margarine, inländisches Schweineschmalz und Rindfleisch haben sich um weniger als ein Prozent erhöht. Billiger wurden lediglich Speiseöl, Schweinefleisch, (beide um 0,4 Prozent) und Zucker (0,1 Proz..)

Todesurteil gegen Flade aufgehoben

Im Revisionsverfahren in 15 Jahre Zuchthaus (!) umgewandelt — Der Seelsorger des Schülers erhielt 8 Jahre Zuchthaus

Dresden. Das von einem Sowjetzonengericht verhängte Todesurteil gegen den 18jährigen Oberschüler Hermann Josef Flade wurde in einer Revisionsverhandlung entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes in 15 Jahre Zuchthaus umgewandelt. Die Umwandlung der Strafe wurde damit begründet, daß angesichts der Jugend des Angeklagten dessen „staatsfeindliche Einstellung" im wesentlichen auf Eingebungen von Leuten beruhe, die ihm gegenüber eine gewisse Autorität beanspruchen mußten. Dies treffe insbesondere auf seinen Seelsorger und seinen Pflegevater zu. Diese „fremden Einwirkungen" seien so tiefgehend gewesen, daß Flade bis zur ersten Hauptverhandlung das richtige menschliche Verständnis insbesondere für das „abscheuliche der Bluttat an dem Volkspolizisten Drechsler" nicht in sich empfunden habe.

Flade war zunächst zum Tode verurteilt worden, weil er sich gegen einen Volkspolizisten mit einem Hirschfänger zur Wehr gesetzt hatte, als dieser ihn beim Kleben antikommunistischer Plakate festnahm. Der in der Urteilsbegründung erwähnte Seelsorger Flades der katholische Pfarrer Arthur Langer aus Marienberg in Sachsen ist bereits von einem Sowjetzonengericht zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er Flade in antikommunistischem Sinne beeinflußt haben soll.

*

Der politische Leiter der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit, Ernst Tillich, bezeichnet das herabgesetzte Urteil gegen Flade als einen Anfangserfolg der Protestaktionen der westlichen Welt. An diesem Beispiel zeige sich daß auf die Bemühungen der westlichen Welt zwangsläufig eine entsprechende Reaktion im Osten erfolgen müsse. Auch das revidierte Urteil gehe noch weit über das hinaus, was in der abendländischen Welt nach humanitären Grundsätzen vertreten werden könne.

Dr. Maier bittet für Neurath

Stuttgart. Der württembergisch-badische Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier hat im Namen der Landesregierung den amerikanischen Hohen Kommissar John MacCloy gebeten, sich für die Freilassung des ehemaligen deutschen Reichsaußenministers Freiherr von Neurath einzusetzen; zumindest sollte Neurath in ein Krankenhaus gebracht werden. Dr. Maier erklärt in einem Schreiben, daß in der letzten Zeit erschütternde Einzelheiten über den Gesundheitszustand des jetzt 87jährigen ehemaligen Reichsaußenministers in die Oeffentlichkeit gedrungen seien. Die Landesregierung würde den Geboten der Menschlichkeit zuwiderhandeln und sich in einen Gegensatz zur Bevölkerung des Landes bringen, wenn sie nicht versuchen würde, sich für von Neurath einzusetzen. von Neurath wurde 1946 vom Nürnberger Viermächtetribunal zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt, die er zur Zeit im Spandauer Gefängnis verbüßt.

Überprüfung der Schwerbeschädigtenabteile

Bonn. Die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn hat am Montag angekündigt, daß die Schwerbeschädigtenabteile in allen Zügen in Zukunft schärfer überprüft werden. Benutzer dieser Abteile werden wieder die amtlichen Schwerbeschädigtenausweise vorzeigen müssen. Damit soll verhindert werden, daß diese Abteile von Unberechtigten ohne Erlaubnis benutzt werden.

Neues in Kürze

Die Bundesregierung wird nach Mitteilung zuständiger Stellen die französische Einladung zur Teilnahme an den Pariser Pleven-Plan-Verhandlungen annehmen, jedoch dabei erklären, daß sie damit dem Pleven-Plan nicht zugestimmt hat.

Die bisherige Freizügigkeit in der Verwendung des Devisenfreibetrages ist jetzt eingeschränkt worden. Danach können mit Wirkung vom 20. Januar keinerlei Nahrungs-, Genuß- oder Futtermittel mehr mit Hilfe des Devisenfreibetrages eingeführt werben.

In Essen fand am Sonntag ein „Kongreß gegen die Remilitarisierung" statt, an dem etwa 1 700 geladene Delegierte teilnahmen. Veranstaltet war der Kongreß von dem kommunistisch beeinflußten „Vorbereitenden Ausschuß gegen die Remilitarisierung".

Chinesische Firmen in Hongkong kaufen in den Häfen der ganzen Welt alte Schiffe auf, um das bei ihrer Abwrackung gewonnene Material als Schrott oder wiederaufbereiteten Stahl nach Rotchina zu verkaufen. Ferner kaufen diese Firmen jede Menge verfügbaren Schrotts im Auslande auf.

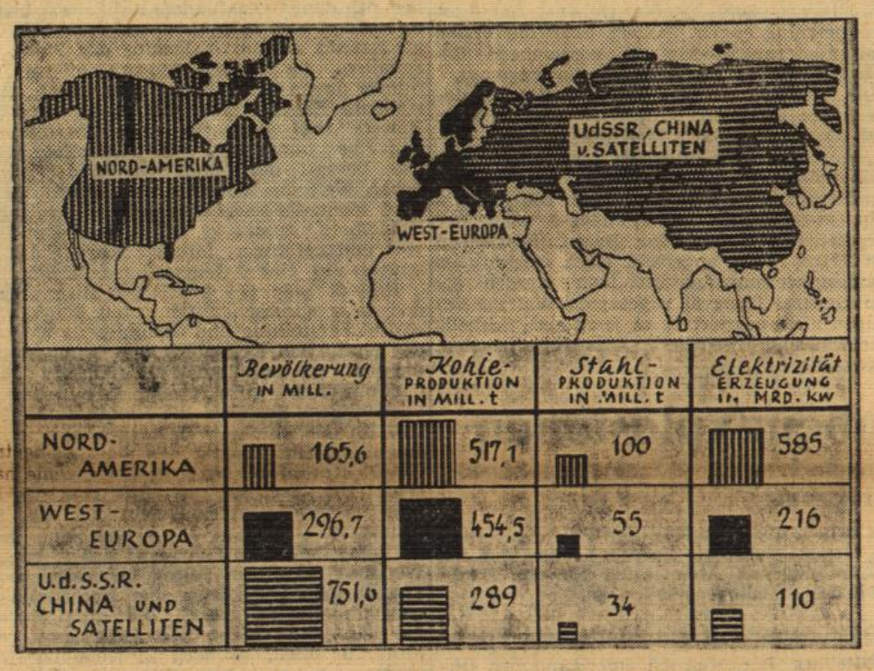
Vals nimmt Abschied von seinen Toten

In dem Dorf Vals im Bündnerland, das in der Schweiz am schwersten betroffen wurde, sind am Nachmittag des 24. Januar die 19 Todesopfer, die der „weiße Tod" forderte, zur letzten Ruhe gebettet worden. Unter großer Anteilnahme der Talbewohner und Vertreter der Bündner Regierung fanden die Beisetzungen in Vals statt.

Geheimnisvoller blinder Passagier

Marseille. Ein geheimnisvoller blinder Passagier wurde im Hafen von Marseille aus einer riesigen Kiste befreit, die der italienische Frachter „Palizzi" in dem bulgarischen Hafen Burgaz geladen hatte. Der Fremde befand sich in einem Zustand äußerster körperlicher Entkräftung und wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht. Der blinde Passagier hat die Reise in der Kiste zusammen mit einem Automobil gemacht, das nach den Frachtpapieren in Sofia aufgegeben und am 3. Januar in Burgaz verladen worden war. Zum Empfang der Kiste seien Polizisten aus Paris gekommen, hätten sie öffnen lassen und den Fremden sofort in einem Kraftwagen mitgenommen.

Westeuropa - Zünglein an der Ost-West-Waage



Diese Darstellung zeigt, daß Westeuropa, obgleich es die vom zweiten Weltkrieg verursachten Schäden noch nicht völlig beseitigen konnte, wirtschaftlich sehr wohl in der Lage wäre, das Zünglein an der Waage im Kräftespiel zwischen Ost und West abzugeben. Wem es gelingt, Westeuropa an sich zu fesseln und sich damit die Ausnutzung der westeuropäischen Produktionskapazität zu sichern, der erhielte gleichzeitig ein nicht unbeträchtliches Uebergewicht über seinen Gegenspieler. Die Zahlen der Elektrizitätserzeugung, der Kohle- und Stahlproduktion, die hier zum Vergleich aufgeführt sind, beziehen sich sämtlich auf das Jahr 1950. Weiterhin aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang die Bevölkerungsziffern, die für Nordamerika— gemeint ist das geographische Nordamerika — mit 165,6 Millionen, für den asiatischen Landblock (Sowjet-Union, China und Satelliten) mit 751,6 Millionen angegeben sind. Hier kann allerdings Westeuropa mit seinen 296,7 Millionen keinen Ausgleich schaffen.

Das Ausland zum Oder-Neiße-Abkommen:

Hindernis für deutsche Einigung

Kreml will nicht Einheit, sondern Schwächung Deutschlands - Schatten auf die Viererkonferenz?

Paris. Die „Monde" schreibt am Montag, das von der Sowjetzonenregierung in Frankfurt a. d. Oder unterzeichnete Abkommen über die Oder-Neiße-Grenzziehung mache die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands unmöglich. Das Blatt erinnert an die Erklärung Bundeskanzler Dr. Adenauers, daß diejenigen, die auf die deutschen Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie verzichtet haben, nicht berechtigt seien, von der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands zu sprechen. Das Problem der Oder-Neiße-Grenze werde sicherlich im Verlauf der Viermächtekonferenz wieder auftauchen. Die USA und Großbritannien hätten stets den endgültigen Charakter der in Potsdam festgelegten Grenze bestritten und eine Revision gefordert, die die Politik der vollendeten Tatsachen immer schwieriger mache. Wenn sich die Sowjetunion und die Westmächte zufällig über die Entwaffnung und die Einheit Deutschlands einigen sollten, müßten sie die Frage beantworten: „Welches Deutschland?"

Sowjetunion geht ihren eigenen Weg

New York. Die „New York Times" erklärt: „Für den Westen bedeutet diese Sanktionierung der Oder-Neiße-Linie, daß die sowjetische Regierung, während sie um Verhandlungen über das Deutschlandproblem nachsucht, ihren eigenen Weg geht, um die Antwort auf eine Frage vorwegzunehmen, deren Regelung mit der in Potsdam kategorisch erklärten Zustimmung des Kreml einer endgültigen Friedenskonferenz vorbehalten bleiben sollte. Für die Deutschen bedeutet sie die Zerstörung jeder Illusion, daß das Ostzonenregime Deutschland repräsentiert. Grotewohl und sein Kabinett haben sich durch den Verzicht auf ein Gebiet, das die Mehrheit der Deutschen noch niemals aufgegeben hat, wie nie zuvor als Agenten des Kreml gezeigt. Dieser Verrat zerstört alle Aussichten auf Verhandlungen zwischen Bonn und der Ostzonenregierung. Er enthüllt den Verfechtern der Neutralität, daß die Sowjets nicht die Einheit Deutschlands, sondern die Schwächung der Bundesrepublik und die Ausweitung der sowjetischen Macht bis zum Rhein wollen. Durch diesen Schritt wird ein Hindernis beseitigt, das einer Wiederbewaffnung der Bundesrepublik im Wege stand."

Grotewohl antwortet Adenauer

Berlin. Der Ministerpräsident der Sowjetzonenrepublik, Otto Grotewohl (SED), wird am Dienstag in einer außerordentlichen Sitzung der Volkskammer eine Regierungserklärung über seinen Vorschlag zur Bildung eines gesamtdeutschen konstituierenden Rates abgeben. Der Vorschlag Grotewohls, daß sich Vertreter des Bundes und der Sowjetzonenrepublik zu Verhandlungen über die Bildung eines gesamtdeutschen konstituierenden Rates zusammensetzen sollten, ist vor kurzem bekanntlich von Bundeskanzler Dr. Adenauer zurückgewiesen worden, weil er der Regierung Grotewohl die Legitimation zu gesamtdeutschen Verhandlungen abspricht.

Opfer der Biskaya

Ein Tanker brach entzwei - Britischer Frachter ging auf Grund

El Ferrol. In der Biskaya haben sich bei schwerem Seegang zwei schwere Schiffsunfälle ereignet. Vor Kap Finisterre brach am Sonntag der 9720 Tonnen große panamesische Tanker „Janko" in zwei Teile auseinander; er war auf der Fahrt von dem persischen Oelhafen Abadan nach Goeteborg. Zwei Rettungsschiffe nahmen 23 Mann der Besatzung an Bord, von denen einer tot war. Der britische Schlepper „Turmoil" funkte, daß der Vorderteil des Tankers in der schweren See auf die Kurse der Schiffahrt getrieben würde und dort eine Gefahr für die Sicherheit des Schiffsverkehrs darstelle. Der Schlepper meldete, er habe vergeblich versucht, den Wrackteil ins Schlepp zu nehmen, wegen der schweren See sei es unmöglich gewesen. Das Achterschiff droht nach Meldung eines anderen Schleppers zu sinken.

Vor der Nordwestspitze Spaniens lief der britische 7300 Tonnen-Frachter „Castledore" auf Grund und verlor eine Schraube. Die Besatzung gab das Schiff auf, das nach einiger Zeit sank. Die 38 Besatzungsmitglieder wurden von einem französischen Fischkutter an Bord genommen.

Feuer im Wuppertaler Thalia-Theater

Wuppertal. Aus bisher noch ungeklärter Ursache brach in der Nacht zum Montag im Thalia-Theater Feuer aus, das den gesamten dritten Rang zerstörte und den zweiten Rang und Sessel des Parketts erheblich beschädigte. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Das fast zweitausend Menschen fassende Haus war erst im vorigen Jahr mit einem Kostenaufwand von über einer Million Mark wieder aufgebaut worden.

Straßenbahnunglück in Stuttgart

Stuttgart. Ein Straßenbahnunglück forderte am Montag nach bisher unbestätigten Meldungen einen Toten u. rund 44 Verletzte. Ein Straßenbahnzug sprang auf der Fahrt zum Hauptbahnhof vermutlich infolge zu hoher Geschwindigkeit bei der Löwentorbrücke aus den Gleisen, prallte gegen einen Telefonmast und stürzte um. Der Motorwagen und ein Anhänger wurden zertrümmert, ein zweiter Anhänger beschädigt. Dies ist das dritte schwere Straßenbahnunglück innerhalb von drei Monaten. Im November und Dezember vergangenen Jahres waren bei zwei Straßenbahnunfällen in Stuttgart insgesamt 45 Menschen verletzt worden.

Auf dem Weg zur Arbeitsstätte erschossen.

Göttingen. In der Nacht zum Montag wurde an der Zonengrenze bei Besenhausen auf freiem Feld der Arbeiter Richard Hillbrandt aus Hohengandern (Sowjetzone) von zwei Volkspolizisten erschossen, als er die Zonengrenze schwarz überschreiten wollte. Hillbrecht arbeitete im Bundesbahnausbesserungswerk Göttingen und war in Begleitung von zwei Personen auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle. Wie vom Zollgrenzdienst dazu mitgeteilt wird, waren die kleinen Grenzpassierscheine der in der Bundesrepublik arbeitenden Sowjetzonen-Bewohner für ungültig erklärt worden, daher habe Hillbrandt versucht, schwarz über die seit mehreren Wochen scharf bewachte Zonengrenze zu gelangen.

Mulatten und Kongoneger am Brandplatz

Hof. Die Hofer Einwohner erlebten ein kurioses Bild, als in einer Hofer Weberei ein Brand ausgebrochen war. Da die Feuerwehr ihren Faschingsball hatte, sah man die Löschwagen mit Mulatten, Kongonegern u. Toreros zum Brandherd rasen. Trotz ihrem komischen Aufzug konnte die Feuerwehr innerhalb von 50 Minuten das Feuer löschen.

Wetterbericht

Die vom russischen Hoch zu den britischen Inseln verlaufende Hochdruckbrücke wird von neuen atlantischen Störungen nach Süden gedrängt. Ihr Einfluß wird daher in unserm Gebiet langsam zunehmen.

Aussichten bis Mittwochabend: Anfangs neblig-trübe und vereinzelt noch etwas Sprühregen, später teilweise aufheiternd. Nachtfröste

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badner Land

Ran an Baden — weg von Hessen

Fünfzig hessische Gemeinden tendieren wirtschaftlich nach Baden

An der Bergstraße werden Grenzgespräche geführt. Inoffizielle natürlich. In kleinen Zirkeln, ohne Versammlungen, friedlich in sachlicher Diskussion und — ohne Wiesbaden.

Wieder einmal muß man sagen, denn Grenzgespräche sind hierzulande nichts Besonderes und vor allem nichts Neues. Schon seit Jahren werden Entschließungen ausgearbeitet und angenommen, Artikel geschrieben und Denkschriften verfaßt. Alles mit dem Motto: „Ran an Baden — weg von Hessen". Die Gegenpartei ist ruhiger. Das kann sie sich auch leisten. Zunächst gehören die umstrittenen Gebiete noch zu Hessen — wenigstens politisch. Wirtschaftlich allerdings ist es anders, und gerade das ist der wunde Punkt.

Ganz Südhessen tendiert wirtschaftlich nach Nordbaden, nach der Industriemetropole Mannheim und nach Weinheim an der Bergstraße. Das Ried, wie die Landschaft nördlich Mannheims zwischen Bergstraße und Rhein heißt, die Bergstraße selbst und die hessischen Orte des Odenwaldes gehören zum nordbadischen Wirtschaftsgebiet! Es wird den Lampertheimern nicht einfallen, ihrer Einkäufe wegen nach Darmstadt zu fahren, sie gehen natürlich nach Mannheim. Natürlich deswegen, weil es dahin kaum 20 km sind und weil sie es seit altersher nicht anders gewohnt sind. Genau so ist es mit den Arbeitern, die pendeln schon seit Jahr und Tag in die nordbadischen Industriegebiete. Von 5500 in Lampertheim wohnenden Arbeitnehmern, fahren über 2500 täglich nach Mannheim. Noch deutlicher wird die Situation an dem Beispiel des rund 180 000 Einwohner zählenden hessischen Grenzkreises Bergstraße. Nach dem Stand vom März 1947 waren damals von 28 537 Arbeitnehmern des Kreises 10 913 Menschen in Baden beschäftigt: 6300 allein in Mannheim und 4000 in Weinheim. In den vergangenen drei Jahren hat sich das Verhältnis noch zu Gunsten Nordbadens geändert.

Daß es angesichts solcher Tatsachen „Anschlußtendenzen" geben mußte, ist durchaus verständlich. Noch sind die Umrisse dieser „Anschlußfreudigen" nicht deutlich sichtbar. Nur wenige konkrete Anhaltspunkte lassen sich aufzeigen. Zunächst einmal von Hessen die Gewerkschaften, die im Interesse ihrer Mitglieder schon wiederholt auf die Notwendigkeit eines Zusammengehens hingewiesen haben. Andere Institutionen privaten Charakters haben sich auch schon dafür ausgesprochen. Auch verschiedene Gemeindevorsteher sind einer solchen Vereinigung nicht abgeneigt. Wer in Nordbaden für einen Zusammenschluß ist, läßt sich nicht ganz so leicht aufzählen. Man will Wiesbaden nicht verschnupfen und schweigt deswegen und wartet.

Landrat Dengler, Chef des Landkreises Bergstraße, glaubt der Weinheimer Industrielle und Bundestagsabgeordnete Richard Freudenberg, sei an einer Fusion der beteiligten Landesteile besonders stark interessiert. Er hat das in seiner schon vor längerer Zeit ausgearbeiteten Denkschrift „Hessisch-Badische Angliederungsfrage im Landkreis Bergstraße" gesagt. Vielleicht hat er nicht ganz unrecht. Von den 5 bis 6000 Menschen, die Freudenberg in Weinheim beschäftigt, kommen allein 2500 aus dem hessischen Odenwald. Landrat Dengler hat der hessischen Regierung vorgerechnet, daß von diesen Eingliederungsbestrebungen 50 hessische Gemeinden mit nahezu 50 000 Einwohnern betroffen würden. Und sollte es zu einer Volksabstimmung kommen, schrieb damals Landrat Dengler, so würde sich — mindestens in den nahe Nordbadens gelegenen Gemeinden — eine Mehrheit für Baden ergeben. Wie man dem abhelfen könnte? Durch Ansiedlung von Industrie in den hauptsächlich ländlichen südhessischen Orten und durch bedeutende Verbesserung der Verkehrsverhältnisse.

Das ist der landrätliche Vorschlag. Ob er allerdings Allheilmittel wäre? Die Grenzgespräche kommen aus dem Volk, von dem Arbeiter, dem Pendler, der täglich von seiner hessischen Wohngemeinde an die badischen Arbeitsstätten fährt. Mannheim, das sonst sehr darauf bedacht ist, endlich Hinterland zu bekommen, hat sich offiziell noch nicht gemeldet. Diese Stadt, in der auf 1000 Einwohner 147 Einpendler kommen, muß jährlich rund eine halbe Million Mark Gewerbesteuerausgleich an die Wohnortgemeinde der Arbeitnehmer (die natürlich nicht nur in Hessen wohnen) zahlen. Vielleicht glaubt man es über den kommunalen Zweckverband Rhein-Neckar schaffen zu können, der u. a. die Städte Mannheim, Heidelberg, Weinheim, Ludwigshafen und Frankenthal umfassen soll. Diese Arbeitsgemeinschaft soll sich gemeinsamer Planung und Ausführung großer kommunaler Einrichtungen im Rhein-Neckarraum annehmen. Lampertheim und Viernheim sollen sich ebenfalls dafür interessiert haben.

Im südwestdeutschen Raum gibt es es mannigfache Grenzprobleme. Die Frage der wirtschaftlichen und politischen Zugehörigkeit von rund 50 Orten in Südhessen aber ist ein Teil davon.

Ernst Kruttschnitt

Sind die Wimpfener Hessen oder Badener

Sinsheim. Der Kreisrat Sinsheim hat die Gemeinderverwaltung von Bad Wimpfen in einer Entschließung aufgefordert, eine Entscheidung zur Klärung der territorialen Verhältnisse der Stadt Wimpfen herbeizuführen. Es wurde vorgeschlagen, die Bevölkerung von Bad Wimpfen solle in einer Abstimmung selbst darüber entscheiden, ob sie zu Hessen oder zu Württemberg-Baden will. Bad Wimpfen war bis 1945 eine Enklave von Hessen, zu dem es auch heute noch staatsrechtlich gehört. Nach dem Kriege wurde es auf Befehl der damaligen US-Militärregierung verwaltungsmäßig dem Lande Württemberg-Baden eingegliedert. Seit einiger Zeit macht Hessen seine Ansprüche auf Bad Wimpfen wieder geltend.

Ueber die Wellen des Funks

Mittwoch, den 31. Januar

Südwestfunk. 6.10 Marktberichte, 8.40 Musikalisches Intermezzo; 9.00 Für die Hausfrau; 9.30 Besuch am Krankenbett; 12.20 Mittagskonzert; 13.15 Musik nach Tisch; 14.00 Für die Schuljugend; 14.30 Franz. Sprachunterricht; 15.00 Nachmittagskonzert; 16.20 Stimme der Heimat; 16.50 Bücherschau; 17.10 Sang und Klang im Volkston; 20.00 Bunter Melodienreigen.

Stuttgart. 6.40 Heimatpost; 8.00 Haus- und Volkswirtschaftliche Sendung; 8.15 Melodien am Morgen; 9.05 Marktrundschau; 9.15 Kammermusik; 10.45 Die Krankenvisite; 11.45 Landfunk; 12.00 Musik am Mittag; 13.00 Echo aus Baden; 13.45 Schülerfunk; 14.30 Kinderfunk; 15.00 Schulfunk; 16.00 Von Dichtern und Dichtung: Marieluise Kaschnitz z. 50. Geburtstag; 16.15 Zwei rechts — zwei links; 17.00 Christentum und Gegenwart: Christliche Publizistik; 18.20 Musik zum Feierabend; 20.00 Sind Sie schon UKW-Hörer?; 20.05 Das brave Gespenst, Hörspiel; 21.00 Mit Rhythmus und Schwung.

Donnerstag, den 1. Februar

Südwestfunk. 7.20 Die Heimatvertriebenen; 7.30 Musik am Morgen; 8.40 Musikalisches Intermezzo; 9.00 Für die Schuljugend; 12.20 Mittagskonzert; 13.15 Musik nach Tisch; 14.00 Kinderliedersingen; 14.30 Franz. Sprachunterricht; 15.45 Lyrik der Zeit; 17.00 Klaviermusik; 18.20 Jugend spricht zu Jugend; 20.00 Einmal am Rhein; 22.30 Das Prisma.

Stuttgart. 6.40 Heimatpost; 9.05 Marktrundschau; 9.15 Unterhaltungsmusik; 10.15 Schulfunk; 10.45 Anton Dvorak — Peter Tschaikowsky; 11.45 Landfunk; 12.05 Musik am Mittag; 13.00 Echo aus Baden; 15.00 Schulfunk; 16.00 Konzertstunde; 17.45 Heimatpost; 18.25 Schöne Opernmelodien; 20.05 Ein bunter Abend; 22.05 Johann Sebastian Bach: Solokantate.

Lahrer Doppel-Lustmörder vor Gericht

Menschenleben galten dem Korbmacher Ritter nichts — Verbrecher mit 29 Vorstrafen — Für die Sexualmorde vollverantwortlich

Offenburg. Vor dem Schwurgericht Offenburg begann am Montag die Verhandlung gegen den 53 Jahre alten Händler und Korbmacher Josef Ritter aus Lahr. Ritter wird beschuldigt, im August 1950 eine 35 Jahre alte Flüchtlingsfrau in seiner Wohnung in Lahr erschlagen und wenige Tage später bei Lahr ein 13jähriges Mädchen erstochen zu haben. Die Art der Ausführung der Morde hing mit seinem Triebleben zusammen. Der Angeklagte hat 29 Vorstrafen wegen Körperverletzung, Volltrunkenheit, Betrug, Hehlerei, Unterschlagung, Widerstand, Hausfriedensbruch, Landstreicherei und Sittlichkeitsverbrechen. 1934 hatte er seine erste Frau unter Alkoholeinfluß so sehr mit einem Beil mißhandelt, daß sie an den erlittenen Verletzungen starb. Nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten wegen schwerer Körperverletzung mit Todesfolge wurde Ritter 1938 in ein Konzentrationslager eingewiesen. Der Angeklagte gab vor Gericht an, die Einweisung sei erfolgt, weil er in den Akten als Zigeuner geführt worden sei.

In den Konzentrationslagern abgestumpft

Ausführlich schilderte der Angeklagte seine Erlebnisse als Kapo und als Stubenältester in den Konzentrationslagern Dachau, Mauthausen und Ebensee, um darzulegen, daß er dort gegen alles menschliche Leiden abgestumpft und in den Zustand des Blutrausches versetzt wurde. „Ich wäre nie zum Mörder geworden, wenn ich nicht die Hölle der KZ's durchgemacht hätte", sagte Ritter und fügte hinzu, in den KZ's habe er die Wertlosigkeit des menschlichen Lebens kennengelernt. Im KZ Ebensee habe er ständig Einspritzungen bekommen, um unter deren Einwirkung die schwer mißhandelten, halbtoten in ihrem Blut liegenden KZ-Häftlinge vollends mit Knüppeln totzuschlagen. Er habe auch die Frauenleichen des Lagerbordells zerschneiden müssen, um nach Anweisung des Lagerarztes die edlen Organe zu entfernen. Wenigstens 100 Toten habe er die Haut abziehen müssen. Außerdem habe das Ausbrechen von Goldzähnen aus den Gebissen der toten Häftlinge zu seinen angeblichen Funktionen gehört. In den letzten vier Wochen vor dem Zusammenbruch habe das KZ Ebensee keine Verpflegung mehr erhalten, so daß sich die KZ-Häftlinge von Menschenfleisch (?) ernährten. Die Vorhaltungen des Gerichts, Ritter habe als Kapo selbst Grausamkeiten an den Gefangenen begangen, wurden von dem Angeklagten energisch bestritten.

Nachdem Ritter von amerikanischen Truppen aus dem KZ befreit worden war, wurde ihm nach seiner Rückkehr nach Lahr wegen seiner kriminellen Vergangenheit allerdings keinerlei Entschädigung für die erlittene KZ-Haft zugebilligt. Seit 1946 führt der Angeklagte nach seinen Angaben eine zweite glückliche Ehe. Als Ueberbleibsel aus der KZ-Zeit habe er aber immer wieder eine Art Blutrausch verspürt. Wenn ihn der Wunsch „Menschen zu zerreißen' überfiel, habe er Beruhigung in den Armen seiner Frau gesucht und gefunden. Dies habe ihn jedoch nicht daran gehindert, die Frau des öfteren heftig zu verprügeln; Ritter fügte hinzu: „Das kommt in der Ehe häufig vor."

Lustmorde geschahen nicht unter KZ-Eindrücken

Zum Abschluß der Beweisaufnahme sagten drei medizinische Sachverständige aus. Medizinalrat Dr. Fleig von Lahr berichtete über die Auffindung der Leichenteile in der Abortgrube im Hof von Ritters Lahrer Wohnung. Zu sezieren sei nichts mehr gewesen, da die Leiche schon vollkommen auseinandergenommen gewesen sei. Von den inneren Organen habe man nichts mehr gefunden außer einem kleinen Stückchen Leber.

Ueber die Sektion der Kindesleiche in Hugsweier gab ein Oberarzt des Pathologischen Instituts in Freiburg ein fachärztliches Gutachten ab. Die Leiche sei durch Stichverletzungen und Druckmarken am Hals übel zugerichtet gewesen. Das Kind sei zuerst gewürgt und dadurch vermutlich bewußtlos geworden. Ein Stich in die Lungengegend hätte wahrscheinlich den Tod herbeigeführt, der durch eine akute Atemlähmung eingetreten sei. Die ganzen Organe der Bauchhöhle hätten ein scheußliches Bild geboten. Der Angeklagte hätte in der Bauchhöhle herumgewühlt. Ritters Tat sei ein typischer Lustmord gewesen.

Medizinalrat Dr. Braun schilderte den Angeklagten als erregbaren, haltlosen, großspurig auftretenden Psychopathen, dessen Aussagen mit großer Vorsicht zu werten seien. Der Sachverständige hob hervor, daß die Morde keine Auswirkung der angeblichen KZ-Erlebnisse sein könnten, Ritter sei voll zurechnungsfähig.

Der Offizialverteidiger gab sich mit dem Gutachten nicht zufrieden. Ritter solle in einer psychiatischen Klinik daraufhin untersucht werden, ob seine Taten nicht doch Auswirkungen der KZ-Jahre seien. Auf den Einwand, daß diese sich dann doch sicherlich schon 1945 oder 1946 bemerkbar gemacht hätten, erwiderte der Verteidiger, daß Ritter nach seinen Aussagen schon wiederholt seinem Beichtvater Mordabsichten anvertraut habe, so z. B. einmal 1948 in Waldkirch. Die Verhandlung wird am Dienstag mit den Plädoyers fortgesetzt. Die Urteilsverkündung ist heute zu erwarten.

Kriegsopfer danken der Regierung

Vorbildliche Versorgungsleistungen in Baden — Bundesvorstand des VdK tagte in Freiburg

Freiburg. „Ein Volk ist verpflichtet, aus dem Befehl der Menschlichkeit und der christlichen Verbundenheit heraus alles für seine Kriegsopfer zu tun, auch wenn dazu neue Steuern erforderlich sein sollten. Ein Volk, das dieser Verpflichtung nicht nachkommt, ist nicht wert, daß es weiter existiert", erklärte Staatspräsident Leo Wohleb auf der Tagung des Bundesvorstandes des Verbandes der Körperbeschädigten Deutschlands (VdK) und des Landesverbandes der Körperbeschädigten in Baden in Schluchsee. Das badische Volk habe die Opfer, die es bisher für seine Kriegsversehrten gebracht habe, gerne und freiwillig gebracht. Auch nach dem Inkrafttreten des neuen Bundesversorgungsgesetzes werde die Sorge der badischen Regierung den Kriegsopfern zugewendet bleiben.

Zuvor hatte der Landesvorsitzende des VdK in Baden, Joseph Kopp, der Regierung den Dank und die Anerkennung aller Kriegsversehrten des Landes für die vorbildlichen Leistungen Badens auf dem Gebiet der Versorgung ausgesprochen. Hätten andere Landesregierungen ebensoviel Tatkraft aufgebracht, so wäre im Bundesversorgungsgesetz wohl manches anders geworden, vor allem die Frage der Hinterbliebenenversorgung sei in dem Gesetz völlig unzureichend gelöst worden und bedürfe dringend einer Reform.

Der zweite Vorsitzende des VdK-Bundesvorstandes, Bundestagsabgeordneter Bazille, bezeichnete die scharfe Kritik zahlreicher Tagungsteilnehmer am Bundesversorgungsgesetz als unberechtigt. Man dürfe nicht immer alles vom eigenen Standpunkt aus beurteilen, sondern müsse darüber hinaus auch bedenken, daß andere Länder schon lange auf die Umrentung warten. Im Vordergrund der kommenden Aufgaben des VdK stünden eine Reform der Hinterbliebenenversorgung, die Ausstellung bundeseinheitlicher Ausweise für Schwerkriegsbeschädigte sowie eine Neuordnung des ärztlichen Versorgungsdienstes. Der Präsident des VdK Deutschlands, Hans Nitsche, Kassel, bedauerte, daß das neue Bundesversorgungsgesetz noch nicht zur Anwendung gekommen sei, und forderte die sofortige Herausgabe von Ausführungsbestimmungen. Er betonte, die Versorgungsbehörden dürften in ihrer Tätigkeit nicht rein vom gesetzgeberischen Standpunkt aus urteilen, sondern müßten sich in erster Linie auch von sozialen Gesichtspunkten leiten lassen. Scharf wandte sich Nitsche gegen das Bundesfinanzministerium, dem er vorwarf, es würde bei der Neuregelung des Steuerwesens jeweils die Kriegsopfer als Vorwand benützen, um neue Steuern begründen zu können.

Fall Brender zieht Kreise

Karlsruhe. (Drahtbericht unseres ce-Korrespondenten) In politischen und Wirtschaftskreisen Nordbadens bildet die Riesenbetrugsaffäre Brender — über die wir bereits ausführlich berichtet haben — das Tagesgespräch. In diese Betrugsaffäre ist auch die Stadtverwaltung Karlsruhe verwickelt, und insbesondere wird immer wieder der Name des Bürgermeisters Dr. Ball genannt. Das hat die Stadtverwaltung Karlsruhe veranlaßt, am Montagmittag der Presse eine Information zu übergeben, wonach sie in den nächsten Tagen zu den Angriffen auf die Stadtverwaltung Karlsruhe Stellung nehmen wird. Dieser Information ist aber Beigeordneter Dr. Gutenkunst zuvorgekommen, der auf einer stark besuchten SPD-Versammlung im naheliegenden Langenbrücken erklärte, daß Bürgermeister Dr. Ball sich weit mehr für Brender eingesetzt habe, als er dies in seiner Eigenschaft als Bürgermeister überhaupt gedurft hätte. Durch diesen Einsatz Bürgermeister Dr. Balls wurden die Zweifel, die z. B. der Bürgermeister von Langenbrücken über die Lauterkeit des Geschäftsmannes hatte, vollkommen zerstreut, und man schenkte Brender in zahlreichen Wirtschaftsstellen vollstes Vertrauen. Weiter war aus der Rede Dr. Gutenkunsts zu entnehmen, daß die einer Gemeinde übergeordnete Persönlichkeit und Dienststelle in Nordbaden durch eine unerklärliche Geheimnistuerei dazu beigetragen habe, daß ein großes Unheil über die Gemeinde Langenbrücken nicht rechtzeitig abgewendet werden konnte. Brender, gegen den der Oberstaatsanwalt von Karlsruhe ein Ermittlungsverfahren wegen Betrugs eingeleitet hat, ist vor einigen Monaten bereits in die Schweiz entflohen und hat eine Schuld von über 300 000 DM hinterlassen.

An Liebchens Tür niedergestochen

Karlsruhe. (SWK). Als in den frühen Morgenstunden ein Mann seine in Durlach wohnende Freundin besuchen wollte, wurde er an der Wohnungstür von dem Vater des Mädchens zur Rede gestellt. Es kam zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf der Vater den Besucher niederstach. Letzterer wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Presse und Aufklärung von Verbrechen

Triberg. Welche Bedeutung der gewissenhaften, aktuellen Berichterstattung und der genauen Lektüre der Tageszeitung bei Aufklärung von Verbrechen beizumessen ist, wurde wieder im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf den Offenburger Polizisten am Kinzigdamm offenbar. Wie hierzu von autoritativer Seite verlautet, wurde die Ergreifung des Haupttäters durch den im „Offenburger Tageblatt" veröffentlichten Aufruf ermöglicht. Ein Triberger Leser nichtdeutscher Nationalität war von dem flüchtigen Verbrecher aufgesucht worden, dem er sogar ein Nachtlager gewährte. Als der Leser am nächsten Morgen dann durch das „O. T." Kenntnis von dem Ueberfall erhielt, erstattete er sofort Anzeige. Die hierdurch ausgelöste Fahndungsaktion führte dann zur Festnahme des Gesuchten, der bei einem Fluchtversuch bekanntlich erschossen wurde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wie Anderl Ostler Weltmeister wurde

Korrespondentenbericht aus Alp d'Huez — Bob „Deutschland I" raste durch die Bärenkurve „Deutschland II" auf Platz sechs

Die deutschen Bobfahrer sind für die Irrfahrten der letzten zwei Jahre reichlich entschädigt worden. Wißt Ihr noch, wie unsere Expedition im Vorjahr infolge einer nicht abreißenden Pechsträhne genau eine Minute zu spät in Cortina d'Ampezzo eintraf, als gerade die Rennen auf der 1760 m-Bahn beendet waren? Dieses Jahr schien eine ähnliche Irrfahrt alle Hoffnungen zunichte zu machen. Aber nach langem hin und her und unzähligen Ordern und Gegenordern klappte die deutsche Teilnahme an der 18. Weltmeisterschaft in Alpe d'Huez doch noch. Und aus dem so problematischen Start im Zentrum der einstigen französischen Resistance-Bewegung, dem Vercors, wurde ein großer deutscher Erfolg. Unser Zweierbob-Team „Deutschland I" mit Andreas Ostler am Steuer und Lorenz Dieberl an der Bremse, das von den französischen Zeitungen vor wenigen Tagen noch als „große Unbekannte" („la grande inconnue") angesprochen wurde, holte die Weltmeisterschaft in 5:11,94 Min. vor „USA I" mit 5:15,33 u. „Schweiz I" mit 5:16,48 Min. Ostler setzte damit die Erfolgsserie seines Lehrers, des dreifachen Weltmeisters Hanns Kilian, fort.

Auf den weiteren Plätzen folgten: 4. Italien I (Gilarduzzi/Folonari) 5:21,51; 5. Schweiz II 5:22,60; 6. Deutschland II 5:25,63; 7. England I 5:28,84; 8. Frankreich I 5:30,92; 9. USA II 5:31,42; 10. Oesterreich II 5:31,79; 11. Oesterreich I 5:33,67; 12. Schweden 5:34,30.

Dir zuliebe, Mignonne!

Man war auf den Bob „Deutschland I" aufmerksam geworden, als Ostler auf der 1546 m langen Bahn Jean d'Aulan-Bahn (genannt nach dem im Luftkampf gefallenen französischen Meisterfahrer) im Training die Bestzeit fuhr. Das wollte schon etwas besagen, denn mit 80 Fahrern aus acht Nationen war dies die bestbesetzte Nachkriegs-Weltmeisterschaft. Aber erst in den vier Rennläufen selbst zeigten die Deutschen, was in ihnen steckt. Die Zuschauer bereiteten den Deutschen nicht, wie man vielfach erwartet hatte, Pfeifkonzerte, sondern sie spendeten für ihre verwegenen Fahrten vom 1985 m hoch gelegenen Start bei der „La Cabane" bis zur letzten Zielkurve ehrlichen Beifall. Nieberl „bobbte" anfangs, so gut es ging, um dem Schlitten erhöhtes Tempo zu geben. Dann rasten sie in die schwierige, jedoch auf einen liebreizenden Namen getaufte Kurve „à toi de faire mignonne" (was etwa „Dir zuliebe, mein Bestes" heißt). In immer erhöhter Geschwindigkeit ging es dann hinein in den „boucle du Grand Loup" (Locke des Großen Bären), in das Labyrinth mit den Kurven Henri Fould, de la Carrière, de l'Etentard und Georges Serre. Die Bahn war trotz des Schneefalls in den letzten Tagen in guter Verfassung und erlaubte hohe Geschwindigkeiten. Die fast senkrecht auf acht Meter ansteigende Hauptkurve (an die Bayernkurve in Garmisch erinnernd) war der große Prüfstein für die Bobs. USA I mit dem bebrillten Vierer-Weltmeister Stan Benham am Steuer, Schweiz I mit dem Olympiasieger von 1948, Felix Endrich, zeichneten sich in dieser Haarnadel mit nur 25 m Radius besonders aus. Aber am besten fuhr doch Andreas Ostler, der 30jährige Gastwirt aus Grainau. In drei von vier Läufen fuhr er die Bestzeit und mit 1:15:90 Min. stellte er einen neuen Bahnrekord auf. Die Zeiten der drei besten Schlitten: 1. Lauf: Ostler/Nieberl (Deutschland I) 1:19,72; 2. Lauf: 1:18:28; 3. Lauf: 1:18,04, 4. Lauf: 1:15,90, Gesamt: 5:11,94. Benham/Martin (USA I): 1. Lauf: 1:21,80; 2. Lauf: 1:18,85; 3. Lauf: 1:17,92; 4. Lauf: 1:16,76, Gesamt: 5:15,33. Endrich/Spring (Schweiz I): 1. Lauf: 1:22,88; 2. Lauf: 1:18,61; 3. Lauf: 1:17,97; 4. Lauf: 1:17,2, Gesamt: 5:16,48.

Vom Radrennfahrer zum Bobweltmeister

Lorenz Nieberl, der fast zweieinhalb Zentner schwere Beifahrer und Bremser von „Deutschland I" war natürlich ob seines Gewichtes die Attraktion auf der Jean d'Aulan-Bahn. Der 31jährige Münchner Garagenbesitzer kam zum Boxsport, als er infolge einer annormalen Gewichtszunahme wegen einer Schilddrüsenkrankheit nicht mehr seinem geliebten Radsport huldigen konnte. Kilian „entdeckte" in dem ehemaligen Mannschaftspartner Ludwig Hörmanns Talente für den Bobsport, und seit fünf Jahren hat sich „Lenze" nun mit Haut und Haaren dem Bobrennsport verschrieben. „Im Radsport hätte ich es wohl zu keiner Weltmeisterschaft gebracht", meinte er lachend, „wenigstens nicht mit meinem heutigen Gewicht."

Und eine Weltmeisterin

Fräulein Doktor wurde Studentenweltmeisterin

Fast zur gleichen Zeit, als Ostler/Nieberl vom SC Riessersee mit ihrem Zweierbob die erste Nachkriegs-Weltmeisterschaft für Deutschland eroberten, holte sich die 29jährige Freiburgerin Dr. Hildesuse Gärtner bei den Akademischen Weltwinterspielen in Bad Gastein — zusammen mit der Oesterreicherin Trude Klecker — den Titel einer Studentenweltmeisterin im Spezialtorlauf. Nach 3 deutschen Meisterschaften ist dies der schönste Erfolg für die Journalistin aus Freiburg, die den Doktortitel der Philologie erworben hat. Die Cousine unserer oftmaligen Weltmeisterin Christl Cranz wurde als Vierzehnjährige erstmals in die Nationalmannschaft berufen. Im Krieg war sie als Rote-Kreuzschwester tätig. Das Können auf den Skiern verdankt sie dem Gemeinschaftstraining im Zastlertal am Feldberg, das die Schwestern Hildesuse und Helga Gärtner schon als kleine Mädchen zusammen mit ihrer Cousine Christl Cranz und ihren Vettern Rudi und Harro Cranz absolvierten.

Ihren ersten internationalen Erfolg feierte die junge Fürtherin Hanelore Franke beim Vierpistenrennen in Villars. Im Riesenslalom gewann sie vor der bekannten Schweizerin Olivia Ausoni und der Französin Lip. Im Abfahrtsrennen belegte sie den zweiten Platz. Evi Lanig aus Oberjoch wurde Vierte bzw. Sechste.

Universität Freiburg siegt auf dem Feldberg

Bei den internationalen Studentenwettkämpfen auf dem Feldberg siegte die Universität Freiburg in der Gesamtwertung der Alpinen Kombination mit einer Gesamtzeit von 14:23,7 Minuten vor der Uni Basel mit 14:40,0 und der Universität Grenoble mit 16:14,4 Minuten.

Deutschland in Gastein Fünfter im Staffellauf

Bei der Akademischen Wintersportwoche in Gastein wurde am Samstag der Staffellauf über vier mal acht Kilometer ausgetragen. Die Schweizer Mannschaft zeichnete sich durch flottes Tempo aus (2:07,3 Stunden) und gewann knapp vor Italien und Jugoslawien. Vierter wurde Oesterreich, an fünfter Stelle placierte sich Deutschland mit 2:24,18 Stunden.

In 31 Ligaspielen 21 Heimsiege

Westdeutscher Oberligen-Rückblick auf den Sonntag

Alle jene, die für die Erst-Liga-Treffen in Süd, West, Nord und Südwest am letzten Sonntag die „1" beim Ausfüllen ihrer Totoreihen bevorzugt hatten, werden diesen letzten Januarsonntag 1951 noch lange im Gedächtnis behalten. In 31 Spielen kamen nämlich 21 Platzbesitzer zum Zuge, während vier Treffen unentschieden ausgingen. Daß dabei der gastgebende Süd-Spitzenreiter VfB Mühlburg zum ersten Mal in dieser Serie auf eigenem Gelände einen Punkt einbüßte, erhellt die Kampfkraft der gegnerischen Spielvereinigung Fürth, die noch dazu ohne Torwart Höger und Verteidiger Plawky antrat. Die sechs Gastvereine, die sich an diesem Platzbesitzer-Rekordsonntag die Punkte aus der Höhle der Löwen holten, verdienen besonders genannt zu werden. Es sind: im Süden der SV Waldhof Mannheim, im Westen Preußen Münster (der dadurch Schalke 04 auf der Minusseite gegenüber Borussia Dortmund schwer belastete), im Norden der Hamburger Sportverein und VfL Osnabrück und im Südwesten der VfL Neustadt und der FV Engers. — Am schußgewaltigsten wüteten einige Stürmerreihen im Süden. Hier kam bei 41 Toren in neun Spielen ein Durchschnitt von 4,5 pro Spiel zustande. Mit 33:8 für die Gastgeber trugen die Südstürmer, mit 24:8 die West-Stürmer, mit 15:9 die Nordschützen und mit 9:5 die Südwest-Fünferreihen dazu bei, daß 81:30 Tore in 31 Spielen eine fruchtbare Torausbeute der Platzbesitzer waren.

Die Toto-Quoten

Rheinland-Pfalz

1. Rang: 12 Gewinner je 8741.— DM; 2. Rang: 309 Gewinner je 339.— DM; 3. Rang: 3010 Gewinner je 34.85 DM; Kleintip: 26 Gewinner je 10.21 DM.

Nordblock

1. Rang: 40 Gewinner je 9060.50 DM; 2. Rang: 885 Gewinner je 409.50 DM; 3. Rang: 10 383 Gewinner je 34.90 DM.

Bayern

Zwölferwette: 1. Rang: 25 Gewinner je 4738.— DM; 2. Rang: 775 Gewinner je 152.80 DM; 3. Rang: 7915 Gewinner je 15.— DM.

Neunertip: 1. Rang: 81 Gewinner je 347.20 DM; 2. Rang: 1353 Gewinner je 20.70 DM.

Internationale Zehn: 1. Rang: 1 Gewinner 11 480 DM; 2. Rang: 46 Gewinner je 250.— DM; 3. Rang: 508 Gewinner je 22.60 DM.

West-Süd-Block

1. Rang 5 Gewinner mit je 41 857,75 DM; 2. Rang 278 Gewinner mit je 745,45 DM; 3. Rang 2640 Gewinner mit je 78,35 DM. — Zehnerwette: 1. Rang 76 Gewinner mit je 2 488,45 DM, 2. Rang 1504 Gewinner mit je 125,60 DM, 3. Rang 14 857 Gewinner mit je 12,55 DM. — WB-Zusatzwette: 1. Rang 32 Gewinner mit je 445 DM, 2. Rang 547 Gewinner mit je 25 DM.

Hjalmar Andersen Europameister im Eisschnellaufen

Hjalmar Andersen, der norwegische Weltrekordinhaber im Eisschnellaufen, gewann am Sonntag auch den Titel des Europameisters im Schnell-Lauf. Das Ergebnis der Meisterschaft war zunächst umstritten, da Andersen, der bereits nach Punkten führte, beim abschließenden Zehntausendmeterlauf zu Fall kam, als er durch das Blitzlicht eines Photographen geblendet wurde und gegen einen Eisenpfahl rannte. Das Schiedsgericht ordnete eine Wiederholung des Laufs an, und Andersen lief mit 17:28,6 Min. die schnellste Zeit. Der Internationale Eislaufverband sah trotzdem zunächst von der Vergebung des Titels ab, damit an Hand von Filmaufnahmen festgestellt werden konnte, ob Andersen nicht schon vor der Blitzlichtaufnahme das Gleichgewicht verloren hatte. Der Film zeigte jedoch einwandfrei, daß Andersen vor dem Aufflammen des Blitzlichtes in einem normalen Stil lief und erst durch das Blitzlicht geblendet wurde. Die Wiederholung des Laufes wurde vom Schiedsgericht deshalb als gültig anerkannt.

Unser Tabellenspiegel

II. Südliga

Stuttgarter Kickers	22	15	4	3	67:34	34:10
Jahn Regensburg	21	14	3	4	48:22	31:11
ASV Cham	22	13	5	4	46:23	31:13
Bayern Hof	21	12	4	5	34:20	28:14
1. FC Bamberg	21	10	6	5	32:24	26:16
Vikt. Aschaffenburg	21	10	4	7	53:40	24:18
SV Hessen Kassel	22	9	5	8	52:39	23:21
Wacker München	20	10	2	8	43:36	22:18
1. FC Pforzheim	22	9	3	10	41:37	21:23
ASV Durlach	22	9	3	10	50:47	21:23
TSG Ulm 1846	20	8	5	9	39:45	21:23
SV Wiesbaden	21	8	3	10	43:37	19:23
TSV Straubing	19	7	4	8	40:38	18:20
FC Freiburg	22	6	5	11	36:54	17:27
Union Böckingen	21	6	4	11	28:43	16:26
SG Arheilgen	21	5	4	12	29:60	14:28
VfL Konstanz	20	6	1	13	24:50	13:27
SV Tübingen	22	1	1	20	19:75	3:41

II. Amateurliga Staffel I

Stockach	12	9	2	1	36:10	20:4
Furtwangen	13	9	1	3	27:12	19:7
Gottmadingen	14	8	3	3	37:24	19:9
Radolfzell	13	6	1	4	46:20	17:9
Engen	15	6	3	6	33:35	15:15
Rielasingen	14	6	2	6	28:29	14:14
Donaueschingen	14	4	5	5	21:22	13:15
Haslach	12	4	4	4	22:27	12:12
Ueberlingen	14	3	4	7	30:37	10:18
Triberg	12	3	3	6	21:29	9:15
Blumberg	12	2	5	5	16:29	9:15
Neustadt	12	2	5	5	16:31	9:15
Konstanz II	13	1	2	10	15:32	4:22

II. Amateurliga Staffel II

Gutach	15	12	2	1	67:17	26:4
Freiburger FC II	14	12	1	1	60:23	25:3
Kapppelrodeck	16	9	2	5	57:48	20:12
Bühl	16	10	0	6	42:38	20:12
Oberkirch	15	8	3	4	51:25	19:11
Oetigheim	16	9	1	6	43:31	19:13
Emmendingen	15	8	1	6	46:30	17:13
SF Freiburg	16	8	1	7	39:38	17:15
Waldkirch	16	7	2	7	60:40	16:16
Wyhlen	16	6	3	7	31:34	15:17
Maulburg	16	6	1	9	43:51	13:19
Neuenburg	16	3	3	10	31:51	9:23
Kenzingen	16	3	2	11	21:45	8:24
Orschweier	15	3	1	11	24:60	7:23
Willstätt	16	1	0	14	15:89	3:29

Oberliga West

Schalke 04	19	47:26	28:10
Borussia Dortmund	18	37:23	27:9
Preußen Münster	19	33:19	27:11
1. FC Köln	19	47:18	25:13
Fortuna Düsseldorf	19	35:22	22:16
RW Essen	19	43:32	21:17
Rheydter SV	19	35:39	20:18
Alemannia Aachen	19	40:41	18:20
Erkenschwick	19	16:22	18:20
Sportfr. Katernberg	19	35:42	16:22
Hamborn 07	19	26:32	16:22
RW Oberhausen	19	19:33	16:22
STV Horst	19	24:35	14:24
Preußen Dellbrück	19	26:34	13:25
Duisburger SV	19	12:30	11:27
M.-Gladbach	18	26:58	10:26

Oberliga Nord

Werder Bremen	19	58:23	28:10
VfL Osnabrück	20	57:34	28:12
Hamburger SV	19	64:27	26:12
FC St. Pauli	20	50:29	26:14
Göttingen 05	20	49:36	25:15
Holstein Kiel	20	36:35	24:16
Bremer SV	20	39:37	22:18
Bremerhaven 93	18	43:34	21:15
Arm. Hannover	20	39:34	20:20
Eimsbüttel	18	27:29	19:17
Eintr. Braunschweig	19	41:33	19:19
Altona 93	20	36:57	17:23
VfB Oldenburg	19	31:44	14:24
Eintracht Osnabrück	18	30:42	13:23
Hannover 96	20	27:46	12:28
Concordia Hamburg	19	20:48	11:27
SV Itzehoe	19	20:79	3:35

Oberliga Südwest

1. FC Kaiserlautern	17	58:10	29:5
FK Pirmasens	18	54:19	28:8
Wormatia Worms	17	56:19	27:7
TuS Neuendorf	18	46:33	24:12
Phönix Ludwigshafen	18	52:34	23:13
Eintracht Trier	17	30:24	20:14
FV Engers	18	32:31	19:17
VfL Neustadt	19	26:36	18:20
VfR Kaiserslautern	18	26:39	16:20
ASV Landau	18	23:37	11:25
Eintracht Kreuznach	17	22:40	9:25
Andernach	18	25:46	9:27
Tura Ludwigshafen	17	19:44	8:26
Mainz 05	18	19:56	7:29

Beim Torlauf auf dem Kandel (Schwarzwald) fuhr Ralf Rüdiger von der Skizunft Feldberg mit 2:39,8 Min. Tagesbestzeit. Schwarzwaldmeister Mölders wurde in der Gesamtwertung mit 2:41,4 Min. Zweiter.

Gesamtbadische Tennismeisterschaften

Generalversammlung des badischen Tennisverbandes (Süd)

Die badischen Tennisspieler, die organisatorisch in einem nordbadischen und einem südbadischen Tennisverband zusammengeschlossen sind, wollen in der kommenden Saison eine sportliche Arbeitsgemeinschaft bilden und ihre Meisterschaften gemeinsam austragen. Entsprechende Vorschläge, die von den Vorständen beider Verbände im Dezember in Baden-Baden vereinbart worden waren, wurden von der Generalversammlung des badischen Tennisverbandes (Süd) am Samstag in Donaueschingen gebilligt. Beide Verbände werden vorläufig selbständig bleiben, da dem völligen Zusammenschluß, der als Endziel angestrebt wird, im Augenblick noch organisatorische Schwierigkeiten im Wege stehen. 1951 werden jedoch gesamtbadische Mannschaften gestellt werden.

Die satzungsgemäß fällige Neuwahl des Vorstandes des badischen Tennisverbandes (Süd) ergab folgende Zusammensetzung: 1. Vorsitzender: Prof. Dr. Brühler, Freiburger TC (bisher Karlheinz Kretzer, Baden-Baden); 2. Vorsitzender: v. Michaelis, Singen a. H. (bisher Prof. Schilling, Rotweiß Freiburg); Schriftwart und Schatzmeister: Werner Hofmann, Rot-Weiß Baden-Baden (wie bisher); Sportwart: Dr. Stober, Freiburger TC (bisher Dr. Ertl, Baden-Baden); Jugendwart: Jürgen, Donaueschingen, (bisher Dr. Stober, Freiburg); Pressewart: Götz, Baden-Baden (wie bisher).

Der bisherige 1. Vorsitzende und Gründer des Verbandes, Karlheinz Kretzer, Baden-Baden, lehnte eine Wiederwahl wegen Wegzug in das Rheinland ab.

Die südbadische Rangliste

Der Badische Tennisverband (Süd) hat folgende Rangliste für 1950 bekanntgegeben:

Herren: 1. Potaß-Freiburg, 2. Gratwohl-Freiburg, 3. Müller-Konstanz, 4. Dr. Buß-B.-Baden, 5. Dr. Ertl-B.-Baden, 6. Ritzinger-B.-Baden, 7. Bergmaier-Singen, 8. Petersen-Freiburg, 9. Dr. Joachimsky-Singen, 10. Wolfgang Hofmann, Baden-Baden, 11. Bigalke, Freiburg, 12. Böttger, Freiburg, 13. Dr. Dornauer, Konstanz, 14. Hartbaum, Singen, 15. Hintze, Rastatt, 16. Jörger, Baden-Baden, 17. Köhler, Baden-Baden, 18. Neumeister, Singen, 19. Dr. Stiasny, Freiburg, 20. Dr. Stober, Freiburg.

Damen: 1. Frau Peters, Baden-Baden; 2. Frau Moos-Gärber, Konstanz, 3. Frau Hilde von Baacz, Konstanz, 4. Frl. Dr. Frühwirth, Freiburg, 5. Frl. Weihe, Freiburg, 6. Frau Fahr, Singen, 7. Frau Kretzer, Baden-Baden, 8. Frl. Sommer, Baden-Baden, 9. Frl. Dr. Müller, Singen, 10. Frl. Inge Meier, Baden-Baden.

Junioren: Scholl-Lahr; Stephan-Offenburg, Frech-Donaueschingen; Vögeding-Lahr.

Die Sache MIT SCHORRSIEGEL

ROMAN VON FRED ANDREAS

PRESSERECHTE DURCH MÜNCHENER ROMANVERLAG G.M.B.H.

9. Fortsetzung

Nach erregenden Träumen solcher Art erlangte Benda manchmal für kurze Augenblicke das Bewußtsein wieder und erkannte Menschen, die an seinem Bett standen. Mehrmals fühlte er die guten und mütterlichen Hände der Krankenschwester und sah ihr hübsches, blühendes Gesicht. Wie die Tochter eines Landedelmannes sehe sie aus, fand er: vornehme Rasse und gesundes Blut. Auch den Professor erkannte er gelegentlich, und seine Zuneigung für den Riesen mit dem herrlichen Altmännerkopf und der forschen, jugendlichen Haltung kannte bald keine Grenzen mehr. Er liebte ihn förmlich und bemühte sich, ihn anzulächeln, wie es die Säuglinge tun, die ihre Liebe durch Lächeln erweisen, wenn sie zum Lallen zu müde sind.

Am Abend des neunten Tages kam Benda zu sich und wurde endgültig wach. Professor de Geer und Schwester Dorothea standen am Bett und wohnten seiner Rückkunft ins Leben mit etwas zu feierlichen Mienen bei. Die Schwester gab dem Kranken neue Wäsche, und Benda sah an seinem Oberkörper, der jetzt freilag, daß er stark abgemagert war. Auch hatte man ihn nicht rasiert, ein unangenehmer, dicker Bartpelz bedeckte sein Gesicht. Der Professor bemerkte, wie er mit der Hand Kinn und Wangen abtastete, und tröstete mit seiner melodischen Baritonstimme: „Morgen früh lassen wir einen Friseur kommen."

Nun erschien wieder die Schwester mit Wasser und köstlich duftender Seife. Benda ließ sich Gesicht, Hals und Hände waschen wie ein folgsamer kleiner Knabe.

„Fühlen Sie sich besser?" fragte der Professor.

„Sehr, sehr schwach ... aber gut." Bendas Stimme war wieder in Ordnung. „Wie lange war ich eigentlich krank, Schwester?" fragte er. Sein Kopf war noch immer etwas benommen. Professor de Geer sagte scharf:

„Morgen ist der zehnte Tag. Aber machen Sie sich keine Sorge, Sie werden ganz gesund werden. Müssen wir übrigens jemand benachrichtigen, daß Sie hier sind? Bisher weiß es kein Mensch außer mir und der Schwester."

„Niemand braucht es zu wissen", sagte Benda ganz leise vor Glück. „Niemand." Und nach einer Weile fügte er hinzu: „Ich möchte immer hierbleiben."

Professor de Geer und die Schwester lächelten leise, und Bendas Wunsch blieb unerwidert. Er bekam jetzt Tee, den die Schwester von unten geholt, und knusprigen Zwieback, der dick mit gelber Butter bestrichen war.

Der Professor kündigte an, er werde noch vor Nacht wiederkommen; dann sagte er etwas in holländischer Sprache zur Schwester, die er wieder „Doortje" nannte, und ging hinunter.

„Sprechen Sie Deutsch, Schwester?" fragte Benda, noch kauend.

„O ja, ich war zwei Jahre in Köln." Ihre Aussprache war nicht ganz so gut wie die des Professors.

„Glauben Sie, Schwester, daß der Professor mir erlauben wird, immer hier wohnen zu bleiben?" Seine Stimme klang schon wieder gequält und geängstigt.

„Ich weiß es nicht. Vielleicht, wenn Sie ihn darum bitten. Aber Sie werden doch einmal wieder nach Deutschland zurückreisen wollen."

„Niemals, Schwester, niemals. Ich bin ... wie soll ich sagen: ausgewandert."

„Sie dürfen nicht soviel sprechen. Der Professor wünscht, daß Sie noch ruhen. Wenn es Ihnen besser geht, dürfen Sie vielleicht bald aufstehen."

Benda wußte nicht, ob er sich darüber freuen sollte. Aufstehen, das war möglicherweise der erste Schritt zum Abschied. Und dazu durfte es nicht kommen; diesen stillen Hafen mußte er sich unter allen Umständen erhalten.

„Ich werde also weiterschlafen", sagte er gehorsam und beschloß, über die nächste Zukunft erst einmal genau nachzudenken. Leicht wollte er es dem Professor nicht machen, ihn fortzuschicken.

Schwester Dorothea setzte sich wieder in ihren Lehnsessel am Fenster und las beim Scheine einer kleinen Stehlampe in einem Buche. Benda konnte sie von seinem Bett aus genau betrachten und prüfte, wie er es schon am Tage seiner Ankunft gemacht hatte, ihren Kopf auf seine Eignung als Modell.

„Haben Sie schon einmal einem Bildhauer Modell gesessen, Schwester?" fragte er unvermittelt.

„Ich bitte Sie sehr, zu schlafen", entgegnete die Schwester. „Herr Professor de Geer wünscht, daß Sie schlafen."

„Jawohl, Schwester."

Aber Benda konnte auch jetzt nicht einschlafen. Immer neue Erinnerungen wälzten sich in seinem Kopfe, immer neue Bilder tauchten auf. Er sah sich als ganz kleinen Jungen in Wien, wo früher sein Vater einen unbestimmten Beruf ausübte, der sehr wenig eintrug. Auf die Uebersiedlung nach Berlin — damals war er vier Jahre alt, und der Vater war gerade gestorben — konnte er sich besinnen. Dann fiel ihm sein Stiefvater, Herr Möllhoff, ein, ein Bürger von aufdringlichem Durchschnittswert, der ganz Steglitz kannte und sich über jedes Glas Bier entrüstete, das dort zuviel getrunken wurde. Möllhoff war Bücherrevisor, und es war damals unglaublich schwer gefallen, ihm begreiflich zu machen, daß sein Stiefsohn Bernhard Benda durchaus nicht Buchhalter, sondern Bildhauer werden mußte. Möllhoff konnte alles einsehen, was sich Negatives auf der Welt zutrug: für Hungersnöte, Feuersbrünste, Krieg und Trunkenheit hatte er gerechtes, wenn auch ablehnendes Verständnis; aber daß ein Mensch, der beinahe sein Sohn war, einen so ausgefallenen Beruf haben mußte, das konnte er niemals begreifen. Er wurde hart und bissig, wenngleich seine Machtmittel nicht ausreichten, um „den Nonsens" zu verhindern. Als Bernhards Mutter starb, wandelte sich sein Verhältnis zu dem Stiefvater in offene Feindschaft. Benda erinnerte sich gerade jetzt einer Szene, die sich bei seiner Verlobung mit Ingeborg abgespielt hatte: der giftige Möllhoff hatte es fertiggebracht, seinen Stiefsohn vor der eigenen Braut verächtlich zu machen, und Ingeborg hatte den „Bücherrevisor" — nur so pflegte sie von ihm zu sprechen — auf die patzigste Weise beleidigt. Da hatte er beide aus dem Haus gejagt, mit pathetischen Worten von geradezu biblischer Prägnanz und mit einer fluchtschleudernden Geste, die er im Kino gesehen haben mochte. Bernhard Benda und seine Braut hatten sich mit Lachkrämpfen im Treppenhaus gewunden.

Fortsetzung folgt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schmuggel mit Rauschgiften

Erschreckendes Anwachsen des Rauschgifthandels — Deutschland als Transitland

Neunzehn Personen, die wegen Schmuggels von insgesamt 10,8 Kilo Morphium im Wert von 500 000 Mark angeklagt sind, haben sich am 10. Februar vor der großen Bremer Strafkammer zu verantworten. Das Schmugglernetz reichte von Salzburg bis nach Cuxhaven. Hauptangeklagter ist ein süddeutscher Chemiker, der das Rauschgift als Angestellter der IG-Farben 1943 nach einem Luftangriff auf ein Werk beiseite geschafft und später auf dem Schwarzhandelswege abzusetzen versucht haben soll. Ein Salzburger Einwohner, dem ein Kilo Morphium angeboten wurde, benachrichtigte die Polizei. Ein Gefängnisbeamter, der sich während der Untersuchungshaft des Chemikers von diesem bestechen ließ, ist entlassen worden und wird sich in einem Nebenverfahren zu verantworten haben.

Rauschgifte im Werte von einer halben Milliarde Dollar werden zur Zeit in der ganzen Welt nach einem UNO-Bericht illegal gehandelt. Das meiste Rauschgift wird aus der Türkei exportiert. Die Rauschgiftdezernate aller Länder arbeiten in der Bekämpfung des illegalen Rauschgifthandels eng zusammen und können etwa zehn bis fünfzehn Prozent sicherstellen. Der illegale Rauschgifthandel ist ein gutes Geschäft: die internationalen Banden erzielen für ein Kilogramm Reinopium nach deutscher Währung bis zu 20 000 Mark, der legale Preis für medizinische Zwecke beträgt 80 bis 90 Mark pro Kilo.

Deutschland spielt heute nach Angaben eines deutschen Kriminalisten eine bedeutende Rolle als Transitland im illegalen Rauschgifthandel. Große Mengen von Rauschgift kommen aus der Sowjetzone in die Bundesrepublik, werden hier nur zum Teil verbraucht und überwiegend nach Holland und Belgien weiterverschoben. Ein Beispiel für die internationale Zusammenarbeit der Kriminalpolizei erzählt einer ihrer Rauschgiftspezialisten: Vier harmlos-bürgerlich aussehende Herren saßen in der Ecke eines großen, gut besuchten Krefelder Restaurants, ein Holländer, ein Pole, ein Belgier und ein Deutscher. Sie bedienten sich der englischen Sprache. Das Gespräch ging um Kokain, Morphium und Codein. Der dicke Holländer war offenbar der Käufer. Der kleine lebhafte Pole lud die Gesellschaft ein, zur Uebernahme der „Ware" nach Koblenz zu kommen. Kurz darauf ging der ziemlich schweigsame Deutsche zum Waschraum und flüsterte einem dort wie zufällig vor dem Spiegel stehenden Herrn einige Worte zu. Als der Wagen mit den vier „Geschäftsleuten" nach einigen Stunden in einer stillen Straße von Koblenz hielt, stand der mysteriöse Mann aus dem Waschraum nicht weit entfernt in einem Versteck. Dreimal ließ er sein Feuerzeug aufleuchten und traf eine Viertelstunde später vor dem von ihm beobachteten Haus mit drei anderen „Zivilisten" zusammen. Wenig später standen dann vier Kriminalpolizisten in der Wohnung eines Apothekers, bei dem die Rauschgifthändler zur Abwicklung ihres „Geschäfts" versammelt waren. Nun halfen auch nicht mehr die harmlosen Erklärungen, man sei zusammengekommen, um über den Kauf eines Volkswagens zu sprechen. Die Durchsuchung der Wohnung förderte ein Lager von Codein, Opium, Kokain und Coffein im Werte von vielen tausend Mark zu Tage. Als der Apotheker, der polnische und der belgische Mittelsmann in das Polizeipräsidium eingeliefert wurden, dankten die Kriminalbeamten aus Koblenz ihren Kollegen aus der Großstadt am Niederrhein und dem dicken Herrn der Tischrunde, der sich inzwischen als Kriminalassistent der Rauschgiftzentrale in den Haag entpuppt hatte.

Das erschreckende Anwachsen des Rauschgifthandels nach dem Kriege wird an einigen Zahlenangaben klar. So sind 1950 im britischen Besatzungsgebiet 3394 Fälle von der deutschen Polizei bearbeitet worden gegenüber 238 im Jahre 1945. Im letzten Jahr wurden 2263 Rauschgiftsüchtige und 864 Verstöße von Aerzten festgestellt; die Vergleichszahlen für 1945 sind 826 und 409. Fast neunzig Prozent der Süchtigen sind durch schwere Krankheiten zum Rauschgiftgenuß gekommen.

Teurer Orson Welles

Der Boykott gegen alle Orson-Welles-Filme, der infolge einiger unfreundlicher Bemerkungen des Schauspielers über seine Erlebnisse in Deutschland von Kreisen des deutschen Filmverleihs propagiert wurde, hat den amerikanischen Filmverleihern Verluste verursacht, die auf rund 3 Millionen Dollar geschätzt werden. Inzwischen hat Orson Welles nun erklärt, es sei doch nicht so schlimm gemeint gewesen. Dafür hat er es aber nun mit den Italienern verdorben, über die er in weiteren Reiseberichten allerlei wenig liebenswürdige Dinge veröffentlicht. Italien scheint aber weniger empfindlich zu sein und sich nicht mit Boykott-Gedanken zu tragen. cpr

Dreitausend Orgeln aus Ludwigsburg

Ein Gang durch Deutschlands größte Orgelbauwerkstätte

In diesen Tagen beginnt die bekannte Orgelbauwerkstätte Walcker in Ludwigsburg mit dem Bau des dreitausendsten Orgelwerks. Es ist kaum vorstellbar, welch ungeheure Menge von Arbeit und Fleiß sich hinter dieser Zahl verbirgt, und welcher Reichtum an musikalischen Erlebnissen dadurch unzähligen Menschen geschenkt wurde. Und wer denkt auch, wenn er sich durch die majestätische Tonfülle der „Königin der Instrumente" erheben oder beglücken läßt, daran, was für ein Wunderwerk an Präzision eine Orgel eigentlich darstellt und wieviel komplizierte Arbeitsgänge notwendig sind, um die tausend Teile, die dieses Instrument in seiner Gesamtheit ausmachen, auf einander abzustimmen und zu einer Einheit zu verschmelzen?

Ein Gang durch eine große Orgelbauwerkstätte (die Firma Walcker in Ludwigsburg ist die größte in Deutschland) gibt einen Begriff davon, zu welch gewaltiger Leistung sich hier handwerkliches Können und musikalisches Empfinden vereinigen. Alle für den Orgelbau erforderlichen Teile werden ohne die geringste Ausnahme im Hause selbst hergestellt, ja sogar das Holz wird in einem eigenen Sägewerk in Murrhardt im Schwarzwald vorbereitet, ehe es in das Holzlager nach Ludwigsburg kommt. Ein Blick in die arbeitende Werkstätte bietet dem Beschauer ein vielfältiges Bild: Metalle werden zu Legierungen verschmolzen, Drähte und Kabel geschnitten und verwoben, Metallscheiben zu runden und Hölzer zu viereckigen Pfeifen gefügt, aus Hebeln, Hölzern, Tasten und Knöpfen entsteht der komplizierte Spieltisch mit seinen terrassenförmig übereinander liegenden Manualen, die Pfeifen aller Größen werden angefeilt und mit feinem Gehör gestimmt, bis endlich in dem großen Probesaal die fertige Orgel aufgestellt und zu erstmaligem Klingen gebracht werden kann. Die Vielfalt der Tätigkeit, die zur Herstellung von Orgelteilen notwendig sind, erfordern, daß jeder Arbeiter mehrere Gebiete beherrscht, so daß trotz der Größe des Betriebs der Charakter des individuellen Handwerks gewahrt bleibt. Wohl hat sich mit der Entwicklung der Technik im Laufe der Zeit manche Herstellungsmethode gewandelt, aber das persönliche Verhältnis jedes am Orgelbau beteiligten Handwerkers zu seinem Werk ist noch dasselbe wie im Jahre 1820, als der Orgelbaumeister Eberhard Friedrich Walcker seine Werkstatt in Ludwigsburg errichtete, um den Auftrag, eine Orgel für die damalige Garnisonkirche dieser Stadt zu bauen, an Ort und Stelle ausführen zu können. Aus der kleinen Werkstätte ist inzwischen ein Betrieb geworden, der 130 Menschen beschäftigt (übrigens sind 10% davon Flüchtlinge) und Weltruhm genießt. Alle Arten von Orgeln sind in der Zwischenzeit von Ludwigsburg in alle Welt gegangen, von der kleinsten Hausorgel bis zur berühmten Riesenorgel der Michaeliskirche in Hamburg. Die Orgel der Peterskirche in Rom, des Stephansdoms in Wien, des Ulmer Münsters und für die Konzerthalle in Boston (um nur einige Beispiele zu nennen) sind in Ludwigsburg entstanden.

Augenblicklich stehen drei Orgeln für drei neuerbaute Kirchen in Essen, Gelsenkirchen und Dortmund vor der Fertigstellung. Und die dreitausendste Orgel wird wahrscheinlich in der neuen Berliner Philharmonie eingebaut werden. Auch ins Ausland wurden nach dem Kriege schon mehrere Orgeln geliefert — nach Finnland, Italien und Nordamerika; neue Auslandsaufträge liegen vor, die nach Ueberwindung der noch hemmend wirkenden Devisenschwierigkeiten in Angriff genommen werden sollen, so daß die Ludwigsburger Orgelbauwerkstätte auch für den Export immer mehr an Bedeutung gewinnt. Schwäbischer Handwerksfleiß hat so im Verlauf von 130 Jahren ein Werk geschaffen, dessen künstlerischer und wirtschaftlicher Wert in der gesamten Welt anerkannt wird.

Die Nasen werden gezählt

Volkszählung mit Hindernissen — Vergiftete Pfeile gegen Fragebogen

Die erste Weltzählung, deren deutscher Teil vergangenes Jahr vorgenommen wurde, bedarf in Ecuador besonderer Vorbereitungen, da man in diesem südamerikanischen Staat bisher noch keine Volkszählung, nicht einmal dem Namen nach, kannte.

Hoch oberhalb der Hauptstadt Quito, auf dem Grat des Panecillo-Berges, ist in weithin sichtbaren Buchstaben das Wort „Censo" gemalt. In den Straßen der Stadt bereiten Plakate wie „Schließt eure Türen nicht!" oder „Census — die Geburt einer Nation" die Zählung vor. Nach dem Sprachgebrauch des Landes werden hier die Nasen gezählt. Vor allem sind es die Indianer, etwa die Hälfte der Bevölkerung, die der Regierung Kopfzerbrechen bereiten. Mit angeborenem Mißtrauen gegen die Weißen, halten sie die Volkszählung für einen neuen Trick, um sie zum Heeres- oder Straßenbaudienst zu bringen, ihr Vieh oder ihre Kinder zu konfiszieren. Hier will man mit Lautsprechern, die auf Kraftwagen oder Motorboote montiert sind, und mit Kurzfilmen aufklärend wirken.

Die Nomadenstämme im Dschungel und an den Ufern des Orients sollen dagegen von den dort wirkenden Missionaren gezählt werden. Trotzdem wird man einen Stamm aber doch auslassen müssen, die wilden Aucas südlich des Napo-Flusses, die jeden töten, den sie zu Gesicht bekommen. Ein Weißer sieht nie einen Aucas, heißt es, höchstens seinen Speer. Die Männer mit den „Fragebogen" werden daher den vergifteten Wurfgeschossen und Pfeilen dieser Ureinwohner ausweichen und sich darauf beschränken, vom Flugzeug aus die Hütten zu zählen. Man wird sich in diesem Falle mit einer Durchschnittszahl pro Familie begnügen. (seys)

Beim Küssen sprühen die Funken

Der merkwürdige Herr Svenssen macht von sich reden

Herr Sven Svensson, der in einer Sanitätswaren-Handlung der nordschwedischen Stadt Solsleftea hinter dem Ladentisch steht hat drei spannnungsreiche Monate hinter sich. Das ist ganz wörtlich zu nehmen. Er sprüht elektrische Funken aus. Reicht er seinen Kunden das Wechselgeld zurück, so bekommen sie elektrische Schläge. Ein knisterndes blaues Flämmchen schlägt über, wenn er seiner Ehefrau den Gute-Nacht-Kuß gibt. Jedes Mal, wenn Herr Svensson sich auf einem Holzstuhl niederläßt, lädt er sich für Stunden auf und versetzt dann seine Umgebung in Schrecken.

Die Wissenschaftler brauchten sich nicht lange die Köpfe zu zerbrechen, um hinter die Ursache seiner merkwürdigen „Krankheit" zu kommen. In Nordschweden ist die Luft im Winter sehr kalt und trocken. Wahrscheinlich trägt Herr Svensson seidene Unterwäsche und Schuhe mit Gummisohlen. Unter diesen Umständen kann sich jeder Sterbliche bis zu einem hohen Grade mit „statischer Elektrizität" aufladen.

Das gleiche Phänomen hat man in großen Hotels beobachtet. Die Gäste gehen über die mit weichen Teppichen belegten, langen Korridore. In dem Moment, da sie mit dem Zimmerschlüssel das Schloß berühren, bekommen sie einen elektrischen Schlag. Die Stromspannung ist in solchen Fällen recht hoch, sie kann bis zu 10 000 Volt betragen. Da die Stromstärke jedoch minimal ist, bleibt es beim Schrecken.

Beim Haarkämmen knistern elektrische Funken. Nachdem die Hausfrau mit einem trockenen Lappen das Klavier abgerieben hat, scheint das Instrument den Staub geradezu mit magischer Gewalt anzuziehen. Ueberall ist die Reibungselektrizität im Spiel, zumeist harmlos, aber sie kann auch recht gefährlich werden. In Lagerräumen können sich große Staubmengen durch Reibung der Staubteilchen aneinander elektrisch aufladen und Brände hervorrrufen.

Um aber auf den unglücklichen Herrn Svensson zurückzukommen: einen Vorteil hat er in seiner peinlichen Lage doch. Er kann mit dem Finger seinen Gasherd anzünden. Das kann nicht jeder. - S. K. -

Begegnung mit Harald Kreutzberg

Ein Gastspiel des großen Tänzers in Freiburg

Harald Kreuzberg baut eine Brücke zwischen dem Gestern und Heute. Beide leben in seinem Tanz. Etwas von der Berliner Luft der späten zwanziger Jahre und der expressionistischen Kühnheit der Maler dieser Zeit bestimmt in manchen seiner Tänze. Am ausgeprägtesten vielleicht in den Skizzen „Vor dem Fenster" (Schubert), „Engel Luzifer" (Vivaldi) und „Aus einer großen Stadt." (Gershwin). Aber Harald Kreuzberg bringt mehr. Er, dem ganze Kontinente begeistert zujubelten und es heute noch tun, ist über die physische Begrenztheit seiner Kunst längst hinausgewachsen und zu einer geistigen Vertiefung und Vereinfachung gelangt.

Kreuzberg weiß um die Wirkung der gesammelten Gebärde wie kein anderer Tänzer. Er ist zum Meister der sparsam hingeworfenen und angedeuteten Geste geworden. Der Freiburger Abend in einem sehr gut besuchten Haus wurde zu einem großen Erfolg für den Tänzer. Er bewies nicht nur die Spannweite seiner Kunst zwischen einem Höchstmaß von Körperbeherrschung und einer fast bewegungslosen Verhaltenheit. Kreuzberg vermag selbst dann noch seinen Tanz zu einem Erlebnis werden zu lassen, wenn die Musik verstummt, — ausgezeichnet gelang ihm hier die erschütternde Zeichnung von „Drei irren Gestalten."

Kreuzberg ist ein Menschenzauberer, dem alles untertan ist, um Bilder zu bannen: Tanz, Gebärde und Schweigen. Wer an diesem Abend sein „Buntes Bilderbuch" sah, wußte, daß der Tänzer noch immer nicht den Höhepunkt seines Könnens überschritten hat, sondern noch immer neue Wege und Möglichkeiten weiß, mit denen er seine Freunde zu faszinieren vermag. M. Franke

Sie feiern ihren Geburtstag

Emil Strauß

Zum 85. Geburtstag des Dichters

Emil Strauß ist ein eigener, hartköpfiger Alemanne, ohne im engsten Sinne des Wortes gebürtiger Alemanne zu sein. Es klingt die Musik der österreichischen Vorfahren in seinem Blut, die Fernsehnsucht des Pfälzers und die Weltaufgeschlossenheit des Franken. Die Schwarzwaldtannen rauschen durch sein Werk, wie das heiße Blut Brasiliens, das ihn bedeutsame Entwicklungsjahre hindurch in die Ferne lockte. Und das alles formt er zu der großen Klarheit epischer Gestaltung, sei es im Roman, sei es in der Novelle. Er ist ein Abseitiger, Einsamer geblieben, trotz der großen Erfolge, trotz des Freundeskreises, der sich um ihn scharte. Und darum ist es auch wohl still geworden um ihn, wie um seine Landsleute Emil Gött und Hermann Burte.

Emil Strauß kennt nur die große Klarheit des Gestaltens. Darum gehört er keiner Schule an und bildet auch keine Schule. Er ist kein Freund der großen Worte, wohl aber ist er ein Freund des Menschen, des schlichten, klaren, innerlichen Menschen. Dennoch leben seine Menschen ihren wirklichen Tag. Sie sind keine Idealgestalten, wohl aber zwingen sie uns, sich für oder gegen sie zu entscheiden.

Düster überragt sein Werk die Gestalt des „Nackten Mannes", die Brutalität des Krieges, der über seiner Vaterstadt Pforzheim heraufdämmert. Wohl projiziert er die Kräfte in die Vergangenheit der Historie, aber er schaut die lebendigen Kräfte, die im Wesen der Menschen liegen und so singt er den Schwanengesang seiner alten Heimat und das Bekenntnis zu ihren unvergänglichen Kräften. Es kann nicht ausbleiben, daß im Zeitalter der Schlagworte der Dichter des Menschen vielfachen Mißverständnissen und — was noch schlimmer ist — der Mißdeutung ausgesetzt bleibt. Nicht von äußeren Ereignissen, sondern von seiner inneren Entwicklung abhängig, schreibt er seine großen Werke vom „Riesenspielzeug" bis zum „Lebenstanz". Er wird zum symbolhaften Gestalter seiner Zeit, ohne selbst je dem Symbolismus zu verfallen. Er ist und bleibt ein Kenner der menschlichen Seele und ihrer Verbindung zu einem für uns nicht mehr greifbaren Jenseits, und so geschieht es, daß er in einem seiner kleinsten, aber bedeutsamsten Werke, dem „Schleier" den Menschen über sich hinausträgt und unserer Zeit eines ihrer größten Kunstwerke schenkt. R. K.

Marie Luise Kaschnitz

Die Karlsruher Dichterin 50 Jahre alt

Die Dichterin und Schriftstellerin Marie Luise Kaschnitz, eine gebürtige Karlsruherin, schrieb 1933 ihren ersten Roman „Liebe beginnt", der seinerzeit allerdings wenig Beachtung fand. Nach dem Zusammenbruch war sie eine der ersten, die ihre Stimme erhob und durch ihre Essays viele Menschen ansprach. Bis 1950 erschienen die Essays „Menschen und Dinge", „Griechische Hymnen", „Totentanz und Gedichte der Zeit", „Zukunftsmusik" und „Gedichte". Neben einem Buch über den Maler Coubert schaffte sich die Dichterin und Schriftstellerin durch zahlreiche andere Veröffentlichungen einen Namen. Sie lebt jetzt in Darmstadt.

Ein badischer Maler

In Lörrach feiert am 1. Februar der Kunstmaler Erwin Emerich seinen 75. Geburtstag. Emerich ist bekannt vor allem als Porträtmaler. Er malte hauptsächlich in den Zwanzigerjahren viele Angehörige süddeutscher Fürstenhäuser, Diplomaten und bekannte Persönlichkeiten. Als Hausmaler des Grafen Zeppelin erwarb er sich einen besonderen Namen, den er in mannigfaltigen Ausstellungen in süddeutschen Städten schon in den Jahren vor und während des ersten Weltkrieges festigte. Erwin Emerich studierte von 1895 bis 1902 an der Großh. Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe bei Prof. Ritter und galt als einer seiner begabtesten Schüler. Sein Werk umfaßt außer sehr individuellen Porträts auch Landschaften und Aquarelle, die sich durch eine Art idealisierten Naturalismus auszeichnen. Der Maler arbeitet heute in Lörrach.

Willy Fritsch 50 Jahre alt

Willy Fritsch, seit zweieinhalb Jahrzehnten in der vordersten Reihe der deutschen Filmkünstler, vollendete das 50. Lebensjahr. Seitdem Willy Fritsch Anfang der zwanziger Jahre zum ersten Mal vor der Kamera stand, hat ihn der Film nicht mehr losgelassen. Mit dem Stummfilm „Seine Frau, die Unbekannte", feierte er neben Lil Dagover seinen ersten großen Erfolg. 1929 gewann ihn auch der Tonfilm — ein Sprung, der nicht allen Darstellern des Stummfilms glückte. Nun folgte eine lange Reihe von Filmen, in denen er Hauptrollen spielte. Zu den bekanntesten gehören „Die Drei von der Tankstelle", „Der Kongreß tanzt", „Der blonde Traum" und „Frauen sind doch bessere Diplomaten", der erste deutsche Farbfilm. Willy Fritsch und Lilian Harvey wurden für viele Jahre das klassische Liebespaar des deutschen Films.

Der Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Karl Freudenberg, vollendete das 65. Lebensjahr.

Als letzte der geographischen Gesellschaften im Bundesgebiet wurde die Freiburger geographische Gesellschaft, die im Jahre 1925 entstanden war, wieder gegründet. Der alte Vorstand trat mit geringen Aenderungen wieder in seine Funktionen ein. Erster Vorsitzender wurde der Freiburger Geograph Professor Dr. Friedrich Metz.

Dr. Gotthard Paulus, bisher Dozent an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg, ist zum ordentlichen Professor für allgemeine Rechtswissenschaft an der Hochschule für Arbeit, Politik und Wirtschaft in Wilhelmshaven-Rüstersiel ernannt worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offenburg im Zeitgeschehen

Kurz, aber heftig

Bereits am 6. Februar geht in diesem Jahr Fastnacht zu Ende. Wer also das Narrentreiben richtig miterleben will, muß die kurze, noch zur Verfügung stehende Zeit einteilen und entsprechend ausnutzen. Vielleicht könnte er von diesem vergnügten Paar noch einiges lernen, aber nur vielleicht. Gelegenheit ist genug geboten in dieser und Anfang der nächsten Woche. Am Donnerstag, glücklicherweise der 1. Februar, wird die Offenburger Fasent aus der Taufe gehoben, wie gewöhnlich morgens um sechs Uhr am Neptunbrunnen. Anschließend wird traditionsgemäß die Bohnensuppe gegessen. Wem ein Kaffee besser bekommt, ist dieses Jahr ebenfalls Rechnung getragen. Abends beim „Schmutzigen" im „Dreikönig" dann Fortsetzung, ähnlich wie im Bild.

Kleine Stadtchronik

Die Schachvereinigung Offenburg ladet ihre Mitglieder zur morgigen Faschingsveranstaltung (siehe Inserat in der heutigen Ausgabe) ein und bittet um pünktliches Erscheinen. Beginn 20.11 Uhr. Kostüme erwünscht.

Die Ausstellung von Kinderzeichnungen, die von Studienrat Sprauer zusammengestellt wurde, wird am Donnerstag, 1. Februar 51, 15 Uhr, im Europa-Haus eröffnet. — Es wäre vielleicht zweckmäßiger gewesen, wenn man die Eröffnung bis nach Fastnacht verschoben hätte.

Volkshochschule. Heute 20 Uhr, im Saal „Römischer Kaiser", Lichtbilder-Kunstvortrag von Dozent Dr. Oertel, Universität Freiburg, über „Nicolas Poussin, Hauptmeister des französischen Barock".

Das Offenburger Filmprogramm

Magda Schneider und Karl Heinz Schroth spielen die Hauptrollen in dem neuen deutschen Lustspielfilm „Die Sterne lügen nicht" Diese reizvolle musikalische Komödie steht von heute bis Donnerstag auf dem Programm der Park-Lichtspiele. — Die Stadthalle-Lichtspiele bringen in der gleichen Zeit den Abenteurerfilm „Kautschuk", der mitreißende Szenen des Kampfes und der Todesgefahr um die Gewinnung dieses kostbaren Stoffes zeigt.

„Eine Einigung ist denkbar"

Die Streitsache zwischen AOK und Stadt vor dem Verwaltungsgericht

Vor dem Verwaltungsgericht Freiburg, das gestern vormittag im Offenburger Rathaussaal eine Sitzung abhielt, kam die Streitsache zwischen der Stadt Offenburg und dem Wirtschaftsministerium, Abteilung Preisbildungsstelle, zum Aufruf. Beigeladen war dazu die Allgemeine Ortskrankenkasse Offenburg, vertreten durch Direktor Kopp. Die Interessen der Stadt nahm Oberbürgermeister Heitz selber wahr, während für die Preisbildungsstelle Regierungsrat Völker eintrat.

Ueber den Gegenstand der Streitsache haben wir wiederholt berichtet. In ihr war bereits einmal in Freiburg verhandelt worden. Verwaltungsgerichtsdirektor Fürst, der gestern den Vorsitz hatte, schilderte eingangs der Verhandlung nochmals die Vorgeschichte, aus der sich zwei Rechtsfragen ergeben hätten: 1. Ob der Vertrag über die Bezahlung der sog. Nebenleistungen des Krankenhauses zwischen AOK und Stadt gekündigt werden konnte und 2. ob die Pauschalverträge unter die Preisbestimmungen fallen.

Die Einstellung der Stadt ist folgende: Durch die neuen Pauschalsätze werden nicht einmal die Selbstkosten gedeckt. Die Stadt will keine Pauschalierung mehr, da die Preise eine ständig steigende Tendenz aufweisen. — Die AOK dagegen wünscht aus verwaltungstechnischen Gründen und zwecks besserer Ueberwachungsmöglichkeit der ärztlichen Versorgung die weitere Pauschalierung.

Zu Beginn seiner Darlegung der Ansicht der Stadt hob Oberbürgermeister Heitz hervor, daß die Stadt bei der angestrebten Einzelberechnung den amtlich genehmigten Katalog der Nebenkosten von 1949 zugrunde legen wolle. Dann ging er auf die Würdigung der bisherigen Pauschverträge ein. Sie hätten kein preisregulierendes Moment dargestellt und daher auch nicht der Preisbildungsstelle unterlegen. Ferner sei es von der AOK „arglistig, wenn man einer Kündigungsklausel freiwillig zustimmt und nachher erklärt, diese Kündigungsklausel gibt es nicht". Die Stadt sei deshalb für die Aufhebung des Pauschvertrages, weil jede Pauschalierung in einer Zeit noch wirksam sei, in der bei der heutigen Preisbewegung die Preise schon wieder gestiegen seien.

Dann führte der OB die Städte Freiburg, Emmendingen und Rastatt als Beispiele dafür an, daß eine Einzelberechnung heute durchaus statthaft und üblich sei. Wörtlich erklärte er: „Wenn sich in diesen Städten die Nebenkosten im Rahmen des Erlaubten halten, wäre eine Sonderbehandlung Offenburgs ein Mißtrauensvotum gegenüber den Offenburger Aerzten. Ein Krankenhaus soll an einem Vertrag festgehalten werden, während andere Krankenhäuser eine solche Belastung nicht kennen."

Regierungsrat Völker von der Preisbildungsstelle vertrat den Standpunkt, daß die Zustimmung zur Individualberechnung eine Ermessensfrage sei, das Gericht also nur überprüfen könne, ob eine Ermessensüberschreitung vorliege. Mit der Kündigungsklausel im Pauschvertrag verhalte es sich ähnlich wie in Mietverträgen. Er beantragte schließlich nochmals, die Klage der Stadt als unbegründet abzuweisen.

Der Vorsitzende gab darauf der Preisbildungsstelle zu bedenken, daß, wenn das Gericht sich für die Unkündbarkeit des Pauschvertrages entscheiden würde, mit diesem Urteil sich die Preisbehörde „selber den Ast absägen würde, auf dem sie sitzt". Denn dann würden in Zukunft wahrscheinlich keine Pauschverträge mehr zustande kommen. OB Heitz bestritt im weiteren Verlauf der Verhandlung die Ermächtigung der Preisbehörde, die Parteien zu Vertragsbindungen zu zwingen.

Direktor Kopp von der AOK Offenburg legte dar, daß die Verträge früher nur zur Ueberprüfung der Preise, nicht auch des anderen Inhalts vorgelegt worden seien. Die AOK habe der Stadt immer die genehmigten Sätze zugebilligt, sie sei sogar noch darüber hinausgegangen. Der Vertreter der Krankenkasse betonte: „Wenn man früher mit Pauschsätzen ausgekommen ist, müßte das mit entsprechender Erhöhung auch heute möglich sein." Diese Ausführungen wurden durch einen Verbandsvertreter noch ergänzt.

Zum Abschluß faßte Verwaltungsgerichtsdirektor Fürst die einzelnen Vorträge und Einlassungen dahingehend zusammen, daß sich die Parteien offenbar in dem Wunsch der ordnungsgemäßen Krankenversorgung einig seien. Streitig sei nur die Verrechnungsmethode der Nebenleistungen. „Die einen wollen eine Pauschalabgeltung, die anderen eine Individualabrechnung." Die logische Folge davon wäre, man würde die Pauschsätze nach den heutigen Selbstkosten errechnen und würde bei entsprechendem Nachweis der Erhöhung die Mehrkosten nachfordern. Auf dieser Basis sei nach seiner persönlichen Ansicht eine Einigung denkbar. — Die Entscheidung des Verwaltungsgerichtes wird am 19. Februar in Freiburg verkündet.

Über 7000 Flüchtlinge aufgenommen

Anteil der Heimatvertriebenen im Kreis Offenburg beträgt 9 Prozent

Aus dem Tätigkeitsgebiet der Kreisverwaltung für das Kalenderjahr 1950 entnehmen wir folgende Angaben über die Bevölkerungbewegung im Kreis Offenburg:

Offenburg ist der viertgrößte Kreis in Baden. Das Gebiet umfaßt 46 Gemeinden, darunter 4 Städte, mit rund 85 500 Einwohnern am 31. 12. 1950, gegenüber 74 400 im Jahre 1939 und 74 100 im Jahre 1946. Die Zunahme gegenüber 1939 beträgt 15%. Sie bewegt sich in den einzelnen Gemeinden zwischen 0,34 und 26,6%, in den 4 Städten zwischen 12 und 17%. So beträgt z. B. die Zunahme in Offenburg 15,18%, Gengenbach 16,63%, Oberkirch 11,84%, Schutterwald 15,69%, Berghaupten 17,62%, Hofweier 14,38%, Ramsbach 5,26% und Oedsbach 0,34%.

Wohnraum für Heimatvertriebene

Die größte Sorge und schwierigste Aufgabe war die Unterbringung der Heimatvertriebenen und die damit zusammenhängende Bereitstellung des erforderlichen Wohnraumes.

Mit den staatl. Wohnungsbauförderungsmitteln in Höhe von 3 380 000 DM konnten im Kreise 635 Wohnungen und in der Stadt Offenburg 354 Wohnungen bezuschußt werden, d. s. insgesamt 989 Wohnungen.

Davon wurden in Gengenbach 79, Oberkirch 98 und Schutterwald 99 Wohnungen durch staatl. Zuschüsse gefördert. Der Zuschuß betrug im Durchschnitt pro Wohnung 3 418 DM (Stadt Offenburg 3 881 DM, Kreis 3 159 DM). Neben den beachtlichen Leistungen auf dem Gebiete des Wohnungsbaues in der Stadt Offenburg, sind die Erfolge in den Städten Gengenbach und Oberkirch besonders hervorzuheben, aber auch in den Gemeinden Schutterwald, Berghaupten, Hofweier, Niederschopfheim, Ortenberg, Rammersweier, Windschläg und Zusenhofen wurde bei der Schaffung von Wohnraum zum Teil sehr gute Arbeit geleistet.

Dieser Tatsache ist es zu verdanken, daß es möglich war, bis 31. 12. 1950 im Kreise Offenburg 7 518 Heimatvertriebene aufzunehmen.

Kreisamt für Umsiedlung

Zur Hauptaufgabe des Kreisamtes für Umsiedlung gehört die Unterbringung und Betreuung der Umsiedler, die aus den Abgabeländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern sowie aus dem Landesdurchgangslager Freiburg und Altschweier im Kreis eintreffen. Nach ihrer Unterbringung erhalten sie komplette Betten und Leintücher, Herde, Oefen, Tische und Stühle, während Schränke und Steppdecken von den Gemeinden ausgegeben werden, die diese über das Kreisamt für Umsiedlung entsprechend der Anzahl der untergebrachten Heimatvertriebenen erhalten.

Die dem Kreis auferlegte Aufnahmequote für das Jahr 1950 aus den Abgabeländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern betrug 3200 Heimatvertriebene. Hiervon wurden im vergangenen Jahr rund 3 000 Personen untergebracht.

Konfessionell gesehen gliedert sich die Gesamtzahl der aufgenommenen Heimatvertriebenen in 55% Protestanten, 43% Katholiken und 1,5% Sonstige. Der Anteil der Heimatvertriebenen im Kreise Offenburg beträgt z. Zt. 9% der Gesamtbevölkerungszahl.

Die Einzelhandelsgeschäfte sind am Mittwochnachmittag wegen des Winterschlußverkaufes geöffnet; sie bleiben dafür am Nachmittag des Fastnachtsdienstag geschlossen.

Außenhandelslehrgang in Offenburg

Die Industrie- und Handelskammer Mittelbaden veranstaltet einen Außenhandelslehrgang zur Schulung der Exportsachbearbeiter und Exportkaufleute. Als Lehrkräfte haben sich in der Exportpraxis erfahrene Kaufleute aus der Industrie, sowie Bank- und Zollfachleute zur Verfügung gestellt. Im Unterrichtsplan sind folgende Themen vorgesehen: Exportwerbung und Anbahnung von Exportgeschäften; Bearbeitung und Abwicklung von Exportgeschäften; das Versandgeschäft im Außenhandel; der Zahlungsverkehr im Außenhandel und die Funktionen der Außenhandelsbanken; das Zollwesen und die Aufgaben der Zollämter im Ausfuhr- und Einfuhrgeschäft.

Der Lehrgang beginnt am 12. 2. 1951, abends 8.00 Uhr, im Gebäude der Handelsschule Offenburg und wird sich auf 4—5 Vortragsabende erstrecken. Gebühren werden für den Lehrgang nicht erhoben. Meldungen von interessierten Personen nimmt die Industrie- und Handelskammer Mittelbaden, Lahr/Schwarzw., bis zum 10. 2. 1951 noch entgegen.

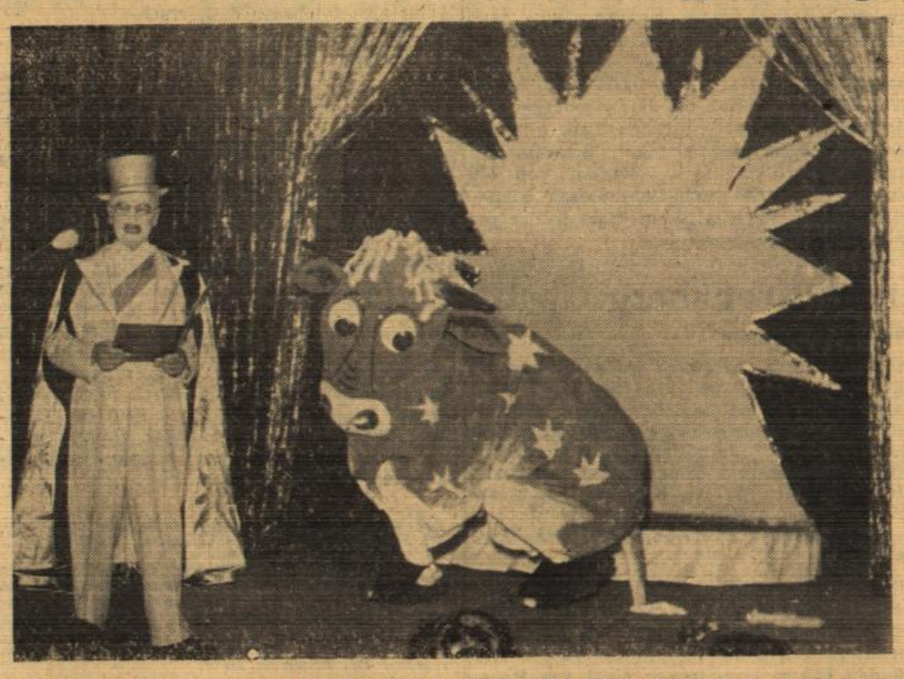
Alles lachte beim Radfahrerverein

Windschläg (tt). Auch in diesem Jahr veranstaltete der Radfahrverein „Wanderer" in der „Blume" einen gut gelungenen Kappenabend unter dem Motto „Alles lacht". Die Erwartungen, die man in diese Veranstaltung gesetzt hatte, wurden nicht enttäuscht. Die Räume waren voll besetzt. Als Double ging Vanderlieb auf das Podium. Fritzchen und die Kuh waren recht gut, leider machte ihm das Schwein mehr Sorgen, was große Heiterkeit hervorrief. Dann kam Kurt an die Reihe, der seine Sache ebenfalls sehr gut machte. Groß in Form waren Herbert und Richard, die auch die originelle Ordensverteilung vornahmen. Die Schnitzelbank, vorgetragen von Herrn Schaub und Fischer, gab einen Ueberblick über die Jahresereignisse. Der Prolog von Fräulein Koffler fand allgemeine Anerkennung. Ein besonderes Lob der Kapelle „Scheng-Geng", die unermüdlich zum Tanze aufspielte. Die Veranstaltung, die zum ersten Mal von nur jungen Kräften gestartet wurde, war ein durchschlagender Erfolg.

Wilhelm Bahr zu Grabe getragen

Bohlsbach. (m) Unter großer Anteilnahme wurde am Samstag der so unerwartet in Karlsruhe verstorbene Wilhelm Bahr zu Grabe getragen. Der Kirchenchor unter Leitung von Hauptlehrer Benz sang bei der Einsegnung und am offenen Grabe ergreifende Weisen. Ein Vertreter der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner sowie Beauftragter des Güterbahnhofs Karlsruhe gedachten des so früh Verstorbenen.

Die Offenburger Fasent im Bild



„Verhexter Sternkreis" lautete das Motto des diesjährigen Hexenballes. Natürlich war auch das Sternbild des Stiers verhext und tanzte nach dem bekannten Torero-Lied „Auf in den Kampf . . ." Es war das Sternbild des Mannes, der Ein-Horn in seinem Reklameschild beim Neptunbrunnen führt. K. O. Schimpf (im weißen Frack) hat ihn ebenso treffend geschildert wie die anderen bekannten Offenburger Persönlichkeiten, deren Sternbild so manches Geheimnis dezent verriet. Die originellen Kostüme und Masken hatte der Zunftmeister selber entworfen und gefertigt. — Wie wir gestern schon berichteten, zwitscherten am Sonntagnachmittag im überfüllten Saalbau „Drei Könige" die Jungen, wie die Alten in der vorausgegangenen Hexennacht gesungen hatten. Der Kinderball des Jugendbildungswerkes zeigte, daß es den beiden Offenburger Zünften um Nachwuchs nicht bange zu sein braucht. Der „Narresome" gedeiht gut. Der Kindernarrenzug am Fastnachtsdienstag will es ebenfalls beweisen.

Aufnahme: Photo-Stober

Winzergenossenschaft Gengenbach?

Winzer sprachen sich dafür aus — Gründungsversammlung am 11. Februar

Gengenbach. (a) Um zur Lösung der Frage zu kommen, welche die Rebbauern der umliegenden Gemeinden von Gengenbach schon geraume Zeit bewegt, lud Bürgermeister Schrempp am Sonntag die Winzer zu einer Versammlung in die Bahnhofswirtschaft. Bürgermeister Schrempp begrüßte Landwirtschaftsrat Engelhardt, Weinbauinspektor Weißenberg, Oberrevisor Sackmann, den Nestor des badischen Weinbaues, Eugen Lang, ferner die Bürgermeister von Rammersweier, Berghaupten, Bermersbach, Reichenbach und Schwaibach, sowie die zahlreich erschienenen Winzer aus Berghaupten, Bermersbach, Gengenbach, Ohlsbach, Reichenbach, Schwaibach, Strohbach und Wingerbach.

Bürgermeister Schrempp führte aus, daß die Frage, ob nicht durch die Gründung einer Winzergenossenschaft die Notlage der Weinbauern behoben werden könnte, ihn und die Bürgermeister der umliegenden Gemeinden schon lange beschäftigt habe. Durch das Freiwerden eines Gebäudes mit teilweiser Einrichtung liege es nun geradezu auf der Hand, von dieser einmaligen Gelegenheit Gebrauch zu machen. Denn so könnte mit relativ geringen Mitteln sofort an den Aufbau gegangen werden, ohne daß einige hunderttausend Mark die Winzer belasten würden.

Um die Weinbauern mit dem Grundsätzlichen einer Winzergenossenschaft vertraut zu machen, war Landwirtschaftsrat Engelhardt, Geschäftsführer des Weinbauverbandes, gebeten worden, zu der Versammlung zu sprechen. Er hob hervor, daß wir gegenüber den übrigen Gebieten in Deutschland dadurch im Nachteil seien, daß der Weinbau nur ein mehr oder weniger großes Anhängsel an die Landwirtschaft darstelle. Landwirtschaftsrat Engelhardt forderte die Umstellung des Weinbaues auf Pfropfreben. Sie muß gemarkungsweise durchgeführt werden, was schon einen Zusammenschluß aller Beteiligten erfordere. Ein weiterer Grund des Zusammenschlusses sei der schlechte Absatz des Weines.

Es habe sich auch gezeigt, daß Gemeinden mit Winzergenossenschaften einen Namen hätten, während alle übrigen dagegen stark abfallen. Weiter sei aber erwiesen, daß 50 Prozent unserer Weine nicht marktfähig seien, womit Millionenwerte verlorengingen. Die Weine seien deshalb nicht marktfähig, weil der einzelne Winzer sich keine geeigneten Keller und kostspielige Apparaturen leisten könne. Die weinbaulichen Aufgaben könnten nur noch im großen gelöst werden, im Zusammenschluß aller Weinbauern in einer Winzergenossenschaft.

Weinbauinspektor Weißenberg sprach als Lehrer der Landwirtschaftsschule vorwiegend über die weinbautechnischen Fragen. Er hob hervor, daß ein Rebenneuaufbau sich immer rentiert habe, denn Pfropfreben trügen mehr als Wurzelreben und hätten zudem eine höhere Qualität aufzuweisen. Der Redner führte ferner aus, daß die neutrale Weinprobe im ganzen Land immer gezeigt habe, daß genossenschaftlich ausgebaute Weine denen der einzelnen Winzer immer überlegen seien. Abschließend betonte der Weinbauinspektor, daß es der Initiative von Landrat Dr. Joachim und Eugen Lang zu danken sei, daß in Ortenberg ein Muster- und Lehrgut entstehen könne, wo dem Nachwuchs die Kellerwirtschaft gelehrt werden könne.

Eugen Lang, der Senior des badischen Weinbaues, führte aus, daß er schon immer den genossenschaftlichen Gedanken verfochten habe. Oberrevisor Sackmann sprach zum genossenschaftlichen Aufbau. Da die Finanzierung in der Diskussion immer wieder aufgeworfen wurde, machte der Redner an einem Beispiel deutlich, daß zunächst zwar große Opfer erforderlich seien, die aber dadurch nicht ins Gewicht fielen, weil die gute Kellerung und der fachmännische Ausbau der Weine einen günstigen und rentablen Absatz ermöglichen werde.

Zum Schluß der Versammlung rief Bürgermeister Schrempp zur Abstimmung auf. Von den zahlreichen Winzern waren nur drei Gegner einer Genossenschaftsgründung. Durch Beschlußfassung wurden Bürgermeister Schrempp und Bürgermeister Huber, Bermersbach, gebeten, die Voraussetzung für eine Gründungsversammlung zu schaffen und sie zum 11. Februar, vormittags 10 Uhr, in den „Sonnen"-Saal einzuberufen.

Preismaskenball des Musikvereins

Ortenberg. „Auf geht's in Oberbayern" so lautet das Motto für den diesjährigen Preismaskenball des Musikvereins Ortenberg, der am Fastnachtmontag in den Prunksälen des Ochsen-Bräuhaus stattfindet. Original-Oberbayrische Humoristen werden die Lachmuskeln in Bewegung setzen und neben der einheimischen Dachauer Kapelle wird die weltbekannte „Ländlerkapelle" aus Tüpfelshausen in Oberbayern auftreten und mit urwüchsigem Humor und Gaudi die Dirndl und Buam durcheinander wirbeln. Für die Teilnehmer am Preismaskenball stehen wertvolle Gruppen- und Einzelpreise zur Verfügung. Darum auf ihr Dirndl und Buam am Rosenmontag zum Preismaskenball des Musikvereins im Ochsenhofbräuhaus.

Apachen- und Ganovenball

Ortenberg. Am „Schmutzigen Donnerstag" veranstaltet der Elferrat einen närrischen Apachen- und Ganovenball. Eine flotte Tanzkapelle sorgt für schmissige Tanzweisen. Humoristische Einlagen bringen fidele Stimmung. Höhepunkt des Abends ist die Prämiierung der besten Apachentänze und -Kostüme.

Seltsame Duplizität

Appenweier. (f) Wie gemeldet, wurde in der Nacht zum Sonntag nach einer Veranstaltung eines hiesigen Kegelklubs in einer Gasttätte in Oberkirch der 29jährige, verheiratete Triebwagenführer Albert Schneider von hier von einem Gendarmeriebeamten erschossen. Sonderbarerweise wurde vor zwei Jahren sein Onkel, Metzgermeister Josef Schneider in Urloffen, in der Nacht zum Fastnachtsonntag in seiner Wohnung von maskierten Banditen ebenfalls erschossen.

Ignaz Schmidt beigesetzt

Urloffen. (f) Ein überaus großer Trauerzug begleitete den im Alter von 78 Jahren verschiedenen Reichsbahnassistenten a. D. Ignaz Schmidt zur letzten Ruhe. Gesang- und Musikverein, denen der Verblichene viele Jahre angehörte, gaben ihm das letzte Geleite. Die Bundesbahndirektion Karlsruhe, die Bahnmeisterei Kehl und die hiesigen Eisenbahnpensionäre legten am Grabe Kränze nieder.

Die Glocken kommen

Bühl. (m) Die Glockengießerei A. Junker in Brilon (Westfalen) hat telegrafisch mitgeteilt, daß die vor einiger Zeit für die hiesige Pfarrkirche bestellten drei Glocken im Guß fertig sind und im Werk abholbereit stehen. Die Glocken werden aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Laufe dieser Woche mittels Autotransport eingeholt werden. Das Fahrzeug, das nach Brilon entsandt wird, wird die kleine, auf dem Turm befindliche Glocke zur Anpassung an das neue Geläute nach Brilon mitnehmen. Dieses kleine Glöcklein, das im Jahre 1862 gegossen wurde und somit drei Kriege überstanden und lange Jahre in schwerster Zeit allein den Dienst auf dem Turm der hiesigen Pfarrkirche versehen hat, wird dadurch dem Geläute erhalten bleiben.

Ortenbergs Aufbauprogramm 1951

Ueber 50 Wohnungen sollen dieses Jahr erstellt werden

Ortenberg (s). Mit Befriedigung kann man auf die Tätigkeit und die Erfolge beim Aufbau der Gemeinde im vergangenen Jahre zurückblicken. Nun hat man auch für das Jahr 1951 ein Aufbauprogramm aufgestellt, dem wir folgende Punkte entnehmen:

1. Instandsetzung der nördlichen und südlichen Kirchhofmauer. Die südliche Kirchhofmauer ist im letzten August bei einem Gewitter eingestürzt.

2. Teerung des Käfersberger Weges. Bereits früher erhielt dieser Weg eine Teerdecke, die aber im Laufe der Jahre zerstört wurde.

3. Erneuerung der Pumpanlage im Tiefbrunnen. Nach einer Zeit von mehr als 20 Jahren sind die alten Pumpen so verbraucht, daß die Erneuerung der Pumpanlage zur Sicherung der Wasserversorgung geboten erscheint.

4. Renovierung des Rathauses, äußerer Verputz und Instandsetzung des Rechnerzimmers.

5. Ergänzung der Einzäunung bei der Volksschule.

6. Erneuerung oder Wiederherstellung des Kreuzes beim Aufgang zur Bühlwegkapelle. Am 16. April 1945 wurde das Kreuz durch Beschuß zerstört. Es war ein schönes Missionskreuz aus dem Jahre 1762.

Daß auch im Jahre 1951 neuer Wohnraum geschaffen werden soll, zeigt das Bauprogramm, nach welchem durch private Bauvorhaben 24 Wohnungen und durch Siedlungsbauten weitere 30 Wohnungen erstellt werden sollen. Ferner beteiligt sich die Gemeinde an einer Grundstücksentwässerung am Lindleweg.

Die Wiesenlose 1 und 2 links der Kinzig beim großen Deich die schon mehrfach überschwemmt worden sind, sollen wieder in Stand gesetzt werden.

Heimatvertriebene erstellten Eigenheime

Sie konnten am Samstag im „Anker" das Richtfest feiern

Bühl (m.) Am Samstag fand im Gasthaus „Zum Anker" das Richtfest der neu erstellten Eigenheime von vier Heimatvertriebenen statt. Bürgermeister Lurk gab in aufschlußreichen Worten nochmals einen Rückblick auf die geleisteten Arbeiten. Er sprach seine Anerkennung aus für das durch die Bauherrn in engster Arbeitsgemeinschaft vollbrachte Werk und dankte allen, die am Gelingen tatkräftig mitgeholfen haben. Den Eigentümern, die das Gelände für die Bebauung zur Verfügung gestellt haben, wurde besonders gedankt. Hierauf ergriff Herr Fritzke im Namen der Bauherrn das Wort. Er dankte seinerseits nochmals der Gemeindeverwaltung und den Firmen für die Unterstützung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das bisherige gute Einvernehmen immer gewahrt bleiben möge.

Preismaskenball am „Schmutzigen"

Bühl (m.) Am „Schmutzigen Donnerstag" wird in den Lokalitäten des Gasthauses „Zum Anker" der alljährliche traditionelle Preismaskenball „vom Stapel" laufen. Die Narren werden sich diesen „Festakt" nicht entgehen lassen. Wie aus gut unterrichteten Kreisen mitgeteilt wurde, sind wertvolle Preise für die besten Gruppen- und Einzeldarbietungen zur Verfügung gestellt. Die „Stadtkapelle" aus Griesheim mit Anhang wird mit ihren bekannten flotten Weisen für die nötige Stimmung sorgen.

Tödlicher Unglücksfall beim Holzmachen

14 Jahre alter Knabe von einem Buchenast erschlagen

Prinzbach. (z) Landwirt Josef Spothelfer im Prinzbacher Obertal war mit seinen beiden 14- und 10jährigen Söhnen damit beschäftigt, eine Buche zu zersägen. Ein durch den Sturz eingeklemmter Teil der Buche schnellte beim Zersägen plötzlich zurück und traf den 14jährigen Sohn Josef so unglücklich an den Kopf, daß ihm der Schädel hinter dem linken Ohr eingeschlagen wurde. Der Junge war sofort tot. Dieser harte Schicksalsschlag ist für die Familie doppelt schwer, weil der bald 60jährige Vater sehnsüchtig auf die Schulentlassung und damit auf die volle Hilfe seines ältesten Sohnes wartete. Der Verstorbene war aber auch seiner Mutter beste Stütze und Haushilfe. Vier jüngere Geschwister trauern ebenfalls um ihren so schnell aus dem Familienkreis herausgerissenen Bruder. — Bei der Beerdigung des Verunglückten konnte man wieder einmal so recht die aufrichtige Anteilnahme der ganzen Dorfgemeinschaft beobachten.

Bei Holzarbeiten verunglückt

Oberharmersbach (m). Der Sägewerksbesitzer und Hofbauer Stefan Lehmann vom Ortsteil Zuwald verunglückte beim Holzablängen durch Brustquetschung und Rippenbruch so schwer, daß er ärztliche Hilfe benötigte.

Gaumusikfest 1951 für Biberach zugesichert

Vereinskonzert und Fastnachtsabend des Musikvereins

Biberach. (hs) Im reichgeschmückten Saal der Brauerei Jehle veranstaltete der Musikverein am Sonntag sein erstes Vereinskonzert in diesem Jahr. Der überfüllte Saal war ein Zeichen der Verbundenheit und Vereinstreue. Die Begrüßungsansprache hielt Karl Jehle. Er benützte diese Gelegenheit, um darauf hinzuweisen, daß es gerade in diesem Jahre gelte, den Verein in jeder Weise zu unterstützen, nachdem es dank der Werbung und Einsatzbereitschaft des Vereins gelungen sei, die Abhaltung des diesjährigen Gau-Musikfestes für Biberach zugesichert zu bekommen.

Im Verlauf des Abends brachte die Kapelle unter der Leitung des bewährten Dirigenten Dreher einige schöne Musikstücke zum Vortrag. Dazwischen unterhielten junge Spieler mit Lustspielen und Couplets. Als Zauberkünstler stellte sich Herr Riehle vor. Bei dem Stück „Hereingelegt" blieb kaum ein Auge trocken. Normale und anormale Musikstücke beschlossen den ersten Teil des Abends. Darauffolgend unterhielt die Jazz-Abteilung des Vereins mit alten und modernen Tanzweisen.

Sportliche Narretei

Ohlsbach. (ü) Es war kassenmäßig kein schlechter Griff, den der Turn- und Sportverein mit der Austragung des „internationalen Großkampfes" am Sonntag „Nägerzwölf gegen Damenelf", das die Gäste mit ihrem „temperamentvollen Spiel" sicher gewinnen konnten, machte. Daß auch die Narretei zu ihrem Recht kam, sei nicht nur am Rande vermerkt. Ganz Ohlsbach war beim Begrüßungsakt zugegen und der Sportplatz sah noch nie so viele Besucher. Am Abend zuvor gestaltete der Verein einen Kappenabend mit buntem Programm und anschließendem Tanz. Auch die „Siegerehrung" war nochmals zünftig.

Diersburger Familiennachrichten

Diersburg (s). Am vergangenen Donnerstag feierten ihre Vermählung Alfred Henninger, Sohn des hiesigen „Lindenwirts", und Wilhelm Erb Friesenheim. Die schönen Festlichkeiten in der „Linde" wurden durch Liedervorträge des Männergesangvereins bereichert. — Am 25. 1. konnte Frau Sofie Herrmann ihren 70. Geburtstag feiern; ihr Gatte, Schreinermeister August Herrmann, konnte am 28. auf 75 arbeitsreiche Jahre zurückblikken. Mögen beide noch einen langen, schönen Lebensabend gemeinsam verbringen können. — Am Freitag wurde unser alter Mesner Georg Kempf zu Grabe getragen. Nachdem er im vergangenen Jahr noch das seltene Fest des goldenen Mesnerjubiläums hatte feiern können, ist er nun kurz vor seinem 77 Geburtstag verschieden. Die ganze Gemeinde gab dem verdienstvollen Manne das letzte Geleite.

Rückkehr nach Amerika

Niederschopfheim (b). Am Donnerstag wird unser Bürgerssohn Otto Bühler, der seit 16. Dezember hier bei seinen alten Eltern und Verwandten aus Amerika zu Besuch weilt, seine Heimat wieder verlassen. Er zeigte viel Interesse für unsere Verhältnisse und erzählte uns auch von seinen Wanderjahren in Amerika. Es war ein harter Weg, da er keinen Beruf erlernt hatte. Jetzt ist er Landschafts- und Kunstgärtner und besitzt eine schöne Gärtnerei. Auch das Heimweh blieb ihm nicht erspart. Zwanzig Jahre war sein Wunsch, die Heimat wieder einmal zu sehen. Alle Arbeit war darauf eingestellt. Nach 27jährigem Fernsein ging sein Wunsch Ende letzten Jahres in Erfüllung. Möge es ihm vergönnt sein, nochmals seine Heimat zu besuchen. Er hat aber nicht nur seine Angehörigen durch seinen Besuch eine Freude gemacht, er hat auch manche nützliche, fortschrittliche Anregung gegeben. Wir wünschen ihm eine glückliche Heimfahrt. Gerne wird er die Grüße an die Niederschopfheimer in seiner zweiten Heimat überbringen.

Sport in der Heimat

Waltersweier I — Urloffen I 6:2 (3:1)

Waltersweier drückte gleich zu Beginn mächtig auf das Tempo und erzielte bis zur 8. Minute zwei Tore. Das war denn für Urloffen zuviel. Die Gäste versuchten nun, das Treffen offen zu gestalten, was auch teilweise gelang, konnten aber nicht verhindern, daß Waltersweier noch ein Tor zulegte, erst dann gelang Urloffen der erste Anschlußtreffer. Nach dem Seitenwechsel sah es gar nicht aus, als ob der Gastgeber das Treffen für sich entscheiden würde. Die Gäste versuchten mit allen Mitteln, den Ausgleich zu erzielen. Aber dann war es eine halbe Stunde vor Schluß um die Gäste geschehen. Nach zwei Toren durch den Gastgeber, konnte Urloffen noch einen zweiten Treffer anbringen. In den Schlußminuten konnte Waltersweier noch ein 6. Tor erzielen. Schiedsrichter K. Hoffmann leitete gut. — Das Spiel der Reservemannschaften fiel aus.

Oberweier — Dundenheim 2:0

Mit dem Gefühl, einen sicheren Sieg in der Tasche zu haben, fuhr Dundenheims erste Mannschaft zum Schlußlicht der Tabelle nach Oberweier. Aber der fast unbespielbare Platz und einige andere Faktoren verhalfen den Platzherren zum ersten Sieg in dieser Saison. Gleich zu Beginn legte Oberweier mächtig los und erzielte bereits in der vierten Minute durch ihren Rechtsaußen den Führungstreffer. Dann stellten sie sich auf einer Mauertaktik um, und Dundenheims Stürmer kamen, trotz technischer Ueberlegenheit, an der vielbeinigen Abwehr nicht mehr vorbei. Sie erzielten zwar 17 Ecken, konnten aber keine verwerten. Als nach dem Wechsel Dundenheims rechter Läufer schwer verletzt vom Platze mußte und der rechte Verteidiger eine nicht ganz unhaltbare Rückgabe ins eigene Tor lenkte, war das Schicksal besiegelt. Schiedsrichter Schäfer (Ortenberg) zeigte offensichtlich eine Elfmeterscheu, sonst hätte das Spiel einen anderen Verlauf genommen. he.

Berghaupten I — Diersburg I 2:2 (2:0)

Es entwickelte sich vom Anstoß weg ein sehr schnelles Spiel, wobei die ausgezeichneten Schlußmänner zählbare Erfolge zunächst verhindern konnten. In der 30. Minute schoß dann Mittelstürmer Kern auf eine Vorlage von J. Benz unhaltbar zum Führungstreffer für die Gastgeber ein. Fünf Minuten vor Halbzeit erhöhte Kern wiederum durch ein schönes Kopfballtor zum 2:0. Nach der Pause drängten die Gäste unermüdlich, um den fälligen Anschlußtreffer zu erreichen, was ihnen dann in der Mitte der zweiten Halbzeit gelang. Wenig später verhängte der Schiedsrichter einen sehr umstrittenen Elfmeter, den die Gäste zum Ausgleichstreffer verwandelten. Trotzdem beide Mannschaften noch große Anstrengungen machten — wobei das Zusammenspiel der Gastgeber nicht immer gefiel — blieben ihnen weitere Erfolge versagt. Bis zum Schlußpfiff war dieses an dramatischen Höhepunkten so reiche Spiel äußerst schnell. ert

Kippenheim I — Niederschopfheim I 2:1

In der ersten Halbzeit hatte Niederschopfheim mehr vom Spiel, leider konnte man die gebotenen Torchancen nicht ausnützen. Durch ein Mißverständnis der Hintermannschaft konnte Kippenheim in der 30. Minute durch Klötzle den Führungstreffer erzielen. Im Gegenzug konnte Reinhard im Alleingang den Ausgleichstreffer anbringen. In der 2. Halbzeit wurde das Spiel zusehends härter, was hauptsächlich der schwachen Leistung des Schirl Späth (Oberweier) zuzuschreiben war. Niederschopfheim kam nun mächtig auf, konnte aber durch die unfaire Spielweise der gegnerischen Hintermannschaft zu keinem Erfolg kommen. Kurz vor Schluß konnte Kippenheim aus dem Gedränge heraus zum zweiten Treffer einschießen. Es wäre zu wünschen, daß auch für die unteren Spielklassen Schiedsrichter entsandt werden, die die Spiele mit mehr Regelkunde und Autorität über die Zeit bringen.

Die zweite Mannschaft mußte gegen die spielstarke erste Mannschaft von Mahlberg eine 6:0-Niederlage einstecken. sch.

Niederschopfheim AJgd. — Ichenheim B-Jgd. 5:1

Oberharmersbach I — Bad Peterstal II 12:2 (6:1)

Das ganze Spielgeschehen wurde von der Platzmannschaft diktiert. In der 6. Minute konnten die Oberharmersbacher den ersten Treffer anbringen und in fast gleichmäßigen Abständen erfolgten bis zur Halbzeit fünf weitere Treffer. Die Gäste konnten in der 44. Minute ein Tor für sich buchen, das die Oberharmersbacher allerdings selbst besorgten. In der zweiten Spielhälte konnte die Platzmannschaft ihren Stand weiter bis auf 12 steigern: in der 64. Minute konnten die Gäste ihr zweites Tor selbst anbringen. Schiedsrichter Baumann (Hausach) leitete zur vollsten Zufriedenheit. -al-

Tischtennis:

OTTC I — TV Lahr 15:1

Das Spiel am Sonntagmorgen gegen die Tischtennis-Abteilung des Lahrer TV gestaltete sich entgegen aller Erwartungen zu einem überraschend hohen Sieg der Offenburger. Der Gegner trat in alter Aufstellung wie bei der Vorrunde auf und hatte in seinem Spitzenspieler Sauer eine ausgezeichnete Führung. Den einzigen Punkt für die Lahrer Mannschaft holte Sauer. Sonst gingen fast alle Spiele eindeutig für Offenburg aus. Die Clubmannschaft war durchweg in guter Form, zudem hatte sie die Vergünstigung, daß das Turnier im Trainingsraum durchgeführt wurde. Das Spiel endete mit dem Satzverhältnis von 30:3 für den Offenburger Tischtennis-Club.

Gottesdienstordnung

Zell a. H. Mittwoch 6.45 Jahrtagsamt für Bernhard Lehmann, Luise geb. Herr und verst. Angehörige von Zell; 7.15 Jahrtagsamt für August Lehmann, Theresia geb. Birk und gef. Söhne Georg und Albert von Unterharmersbach-Hinterhambach. — Donnerstag 6.45 hl. Messe für Karolina Himmelsbach geb. Eble von Zell; 7.15 Jahrtagsamt für August Armbruster von Unterharmersbach; 17.00 Beichtgelegenheit; 18.00 hl. Stunde mit Segen.

Offenburger Tageblatt
Chefredakteur: **Adolf Kimmig**
Badnei Land und Sport: **Herbert Buhles**
Kultur und Unterhaltung: **Karl Gies**
Lokales: **Dr. Alfred Galler**
Landwirtschaftl. Beilage: **Walter Pichert**
Druck: **A. Reiff & Cie.**, Offenburg
Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt auch die der Redaktion dar.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines geliebten Mannes, unseres Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Ignaz Schmidt

Eisenbahnbetriebsassistent i. R.

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Besonderen Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden, für die ehrenden Worte und Kranzniederlegungen der Eisenbahndirektion Karlsruhe, seinen früheren Arbeitskameraden, der Pensionäre, des Musik- und Gesangvereins, und all denen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten.

Urloffen, den 30. Januar 1951.

In tiefer Trauer:
Frau Emilie Schmidt, geb. Wörner
Familie Karl Schmidt
Familie Franz Schmidt und Anverwandte.

Statt Karten

Danksagung

Für die aufrichtige Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Mannes

Karl Hechinger

Lokführer i. R.

spreche ich auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten die ihm das letzte Geleit gaben, sowie für die zahlreichen Kranz- und Messespenden meinen herzlichen Dank aus.

Insbesondere danke ich den ehrwürdigen Schwestern des Vinzentiushauses für ihre aufopfernde Pflege, der Geistlichkeit der hl. Kreuzkirche für die tröstenden Besuche während der Krankheit, der Gesangsabteilung des Lokpersonals für ihren erhebenden Grabgesang, dem Vorstand der Gesangsabteilung, Lokbetriebsinspektor Held für den ehrenden Nachruf und Kranzspende, sowie dem Vertreter der Eisenbahndirektion Karlsruhe Herrn t. Reichsbahninspektor Greder für die tiefgefühlten Abschiedsworte und die Kranzniederlegung.

Offenburg, den 29. Januar 1951

Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Josefine Hechinger

Statt Karten

Todesanzeige

Gott der Allmächtige rief heute früh meine liebe Frau, unsere gute und treubesorgte Mutter, Schwester und Schwiegermutter

Emilie Meier

geb. Henninger

heim.

Diersburg, Rittihof, 29. Januar 1951.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Meier, Gutspächter
Frau Emma Schneidereit, geb. Meier

Die Beisetzung findet am Mittwoch um 13 Uhr ab Evang. Kirche statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Wilhelm Riedinger

für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir allen von nah und fern ein herzliches Vergelts Gott

Ganz besonders danken wir Herrn Bürgermeister Vollmer für die trostreichen Worte und Kranzniederlegung. Ferner danken wir den Schulkameraden, der Freiw. Feuerwehr, der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft, sowie dem Musikverein für den ehrenden Nachruf und Kranzniederlegung. Auch danken wir den Krankenschwestern für ihre liebevolle aufopfernde Pflege.

Ortenberg, im Januar 1951.

Die trauernden Hinterbliebenen

Todesanzeige

Nach Gottes Ratschluß wurde heute nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe treusorgende Mutter, Großmutter, Tante und Schwägerin

Elisabeth Küter

geb. von Mayer

im Alter von 68 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

Offenburg, den 29. Januar 1951
Moscheroschweg 8.

In tiefer Trauer:
Heinz und Gertrud Küter,
nebst **Enkelkind**

Beerdigung findet am Mittwoch, den 31. Jan., nachm. ½3 Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nach der **Fasenttaufe**

am Donnerstagmorgen treffen sich die närrischen Bohnenburger im

Kaffee Beyerle

Leyenscher Hof Zunsweier

Schmutziger Donnerstag

Großer Preis - Kostümball

Beginn 20 Uhr

Es spielen 2 Kapellen

Es ladet ein: Narrenzunft Zunsweier
Fastnachtsonntag großer Umzug

Park-Lichtspiele
Offenburg

Dienstag 20.30, Mittwoch 18 u. 20.30, Donnerstag 20.30 Magda Schneider und Karl Heinz Schroth in einem neuen deutschen Lustspielfilm, in einer reizvollen musikalischen Komödie aus unseren Tagen

Die Sterne lügen nicht

Stadthalle-Lichtspiele
Offenburg

Dienstag 18 u. 20.30, Mittwoch 20.30, Donnerstag nur 18 Uhr

KAUTSCHUK

Abenteuer im Urwald, Kampf mit den entfesselten Elementen, Todesgefahr und Todesmut in mitreißender Bildfolge.

FASTNACHTSONNTAG ABENDS 7¹¹
im Saalbau „DREI KÖNIGE"
öffnet die

PLÄRIA

ihre Humorkiste

VORVERKAUF und Tischbestellungen ab sofort im Europahaus
An der Abendkasse DM -.50 Aufschlag

Komm nicht zu spät

morgen ins zum **„Riedle"**

Ball der Schächer

Fahrtgelegenheit zwischen 19 und 21 Uhr mit dem Riedle-Expreß. Haltestelle Bahnhof-Rathaus-Zähr, Hof

---

Fastnacht ganz groß!

● Hotel Union ●
Schmutziger Donnerstag
Hausball
Samstag
Sonntag
Montag
Dienstag
jeweils großer Fastnachtsrummel

● Burgerhof ●
Schmutziger Donnerstag 3 Uhr
Kinderball
abends **Fastnachtsrummel**
Samstagabend, Sonntagnachm. u. Abend
Großes Fastnachtstreiben
Montagnachm. 3 Uhr **Backfischball**
Abends **Rosenmontagrummel. Dienstag Kehraus**

Für Kinder- und Backfischball Eintrittskarte DM 1.30, berechtigt für Verzehr einer Tasse Kaffee od. Kakao mit Torte

---

Schmutziger Donnerstag
Gasthaus „Zur Krone"
Ortenberg
Buntes und heiteres Faschingstreiben
Beginn 19.30 Uhr
12 Uhr Hammeltanz
D'r Krunesepp un d' Gertrud

„Waldhorn" Offenburg

Mittwoch, den 31. 1. 51
Großes Faschingstreiben

Polizeistundenverlängerung
Es ladet freundlichst ein
Der Waldhornwirt

Besonders **billiges** Angebot!

Birkweiler Sylvaner (Weißwein) Liter v. Faß DM **1.10**
Dürkheimer Rotwein Liter v. Faß DM **1.20**
Deutsch. Wermutwein Liter v. Faß DM **1.95**

Heringsfilet Tafel- und Olivenöl Dose **-.48**
Fettheringe in Tomaten m. Tafelöl Dose **-.55**
Heringsfilet in Tomaten . . . Dose **-.58**
Heringsfilet in Kräuter . . . . Dose **-.58**
Heringsfilet in Öl . . . . . Dose **-.68**

Teigwaren
l. gel. Grießware, Type 550
Makkaroni . . . 500 Gr.
Spaghetti . . . .
Suppennudeln .
Gemüsenudeln .
Hörnle . . . . .
Spätzle . . . . .
50 Pfennig

Bruch-Schokolade 100 Gramm **35** Pfennig

Ludwig **Müller**
Lebensmittel
Offenburg, Hauptstr. 89, Tel. 1038

Bienen-Blüten-Schleuderhonig

garant. naturrein. Beste Qualität. Eimer 4½ Pfd. netto **9.20**, Eimer 9 Pfd. netto **17.40**, Eimer 25 Pfd. netto **45.—**, 4 Stck. 2 Pfd. Dosen **16.—** DM ab hier Nachnahme, Verpackung frei. **Honig Neef**, Weddingstedt/Heide/Holst. 38. Gutachten von 2 staatl. Untersuchungsämtern liegen vor.

Verkäufe

Neuw. Skijacke
(Gr. 42) u. schw. **Pelzkragen**, Lammfell, neu, zu verk. Zu erfr. u. 12-35 i. d. Gesch. OT

Ca. 20 Ztr. 1a Ohmd
ca. 20 Ztr. **Gerstenstroh**, u. ca. 50 Ztr. **Dickrüben** zu verk. Sand, Haus 129a. 10-71

2 Motormäher
umgebaute Pkw. in tadellos. Zustand, stationär. Sachs-Aufbaumotor, 120 ccm, für Grasmäher, kompl. neuwert **Räucherschrank**, 2türig, Fabrikat Weber, neu, zu verk. Sand, Haus 129a. 10-70

Alt. Nußbaumbüfett
gut erh., gr. **Ausziehtisch** und **4 Stühle**, billig abzugeben. Gengenbach, Friedenstr. 1. 8-49

Gutes Deckbett
zu verkaufen.
Zu erfr. unter Nr. 18-46 in der Gesch. des O. T.

Sachs-Motorrad
neuwertig, 3000 km gefahren, für DM 450.- zu verkaufen. Zu erfr. unter Nr. 22-14 in der Gesch. des O. T.

Tiermarkt

Braunwallach
6jähr., gut im Zug, 1- u. 2-spännig, zu verkaufen. Ichenheim, Hauptstr. 49. 18-45

Nutz- und Zugkuh
35 Wochen trächtig, zu verkaufen. Weier, Haus 14. 12-37

Streikt Dein RADIO geh zu MARTUS

Kleinanzeigen haben großen Erfolg!

Stellenangebote

Küchenmädchen und **Zimmermädchen**
gesucht.
Schriftl. Angeb. erbet. u. Nr. 15-9 an die Gesch. d. O. T.

Wegen Verheiratung des jetzigen Mädchens wird auf 1. 3. 1951 (ev. früher) selbständiges, in gut bürgerlich. Haushalt erfahrenes

Mädchen
mögl. über 25 Jahre gesucht. Angenehme Dauerstellung bei guter Bezahlung.
Kirsch, Offenburg, Augustaplatz 2/II.

Das „Offenburger Tageblatt"
die führende Heimatzeitung

FRANCK
KAFFEE-ZUSATZ

Ja, wer eine feurige Tasse Kaffee wünscht, tut seit eh und je ein Stück ‚echt' FRANCK in seine Kaffeekanne.

Denn der hohe Fruchtzuckergehalt, der gibt dem Kaffee jene mildwürzige Rundung, die wir so an ihm lieben.

Der Kaffee wird auch viel gesünder durch ‚echt' FRANCK. Denn der wirkt ja heilsam auf Leber und Galle.

Heinrich Franck Söhne

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer
heizbar, zu verm. Zu erfr. u. Nr. 2-65 in d. Gesch. d. O. T.

Gutmöbl. heizb. Zimmer
an berufst. Herrn zu vermiet. Zu erfr. unter Nr. 6-19 in der Gesch. des O. T.

Mietgesuche

Lagerraum
30—40 qm, in Offenburg od. Umgebung zu miet. gesucht. Angebote unt. Nr. 12-36 an die Gesch. des O. T.

Möbl. Zimmer
sucht berufst. Fräulein. Off. u. Nr. 2-63 an Gesch. d. O. T.

Tausch

Wohnungstausch
Biete gr. 4-Zi.-Wohng. in Offbg., suche 3-Zi.-Wohng. Zu erfr. unter 16-27 in der Gesch. des O. T.

Offerten
auf Chiffre-Anzeigen, die als Geschäftsempfehlungen anzusehen sind und nicht ein direktes Angebot auf die Anzeige enthalten, werden nicht weiter befördert. Stichproben behält sich der Verlag ausdrücklich vor.
Der Verlag.

Geldmarkt

Kapital, Darlehen, Hypotheken, Restkaufgelder
durch „Deutscher Geldmarkt"
Kostenlose Auskunft:
Agentur Freiburg, Jakobistraße 21 pt.

Kaufgesuche

Gebr. Foto
6 x 9 Lichtstärke A 5, (4,5), Selbstauslöser zu kaufen gesucht. 10-69
Offbg., Brachfeldstr. 10 III.